Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1922 Nr. 192 — Jahrgang 215

Bezugspreis: monatlich Mk. 75.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austragerinnen entgegen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 25. April

Anzeigenpreis: Die 6gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 2.—M. Die 6gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.—M. Rabatt nach Tarif, Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6969
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Finanzreform und Erfüllungspolitik

Von
Dr. Wolfgang Peters.

Wir Deutschen von heute dürfen Zeugen und Hauptbeteiligte eines Zusammenbruches sein, wie er dramatischer kaum je in der Weltgeschichte vorgekommen ist. Die Katastrophe des Jahres 1918 ist nur ein besonders sinnfälliger Abschnitt in einem Verfallprozeß, der sich seit der Zeit nach dem Aufschwunge von 1914 unaufhaltsam vollzog und den zu hindern kaum noch eine menschliche Kraft imstande zu sein scheint. Dabei ist nicht das Entscheidende der Raub von ein paar Provinzen, denen ungefähr jedes halbe Jahr eine neue hinzugefügt wird, nicht die Beschränkung unserer äußeren Machtmittel, so einschneidend sie für das äußere Schicksal der nächsten Zukunft sein mag, nicht die äußeren Bedrückungen durch unsere Feinde und die Fronden, die wir ihnen zu leisten haben, sondern die fortdauernde Zersetzung des politischen Daseinswillens und Freiheitsgefühles im deutschen Volke selbst, die von unseren Feinden und unseren Pazifisten aller Richtungen geflissentlich genährt wird. Diese Selbstentmannung und das mangelnde Bewußtsein für nationale Ehre ist es, die die aufrichtigen Deutschen mit der allergrößten Besorgnis erfüllen, da die Menschen wie die Nationen nach einem schönen Wort von Clausewitz die Ehre nur einmal zu verlieren haben.

Was wir an äußerer und innerer Politik nach dem 9. November erlebten, war der krampfhafte Versuch, mit untauglichen Mitteln einer drohenden Katastrophe des politischen und wirtschaftlichen Lebens vorzubeugen. Es ist zwar bisher, abgesehen von einigen schmerzhaften Zuckungen, gelungen, diese Katastrophe hinauszuschieben, wenn man das als einen Erfolg ansehen will. Im letzten Winter sah sich die Erfüllungspolitik Wirth endlich gezwungen, ihren Bankerott anzumelden und die Feinde um die Stundung der Zahlungen zu bitten. Schon in der inneren Krise, die uns im November und Dezember v. J. an den Rand schwerer Erschütterungen brachte, war es klar, daß der Aufschub, den die Feinde gewährten, nur eine vorübergehende Erleichterung im Innern schaffen konnte. Als damals der Dollar plötzlich von 300 auf 180 fiel, wußten alle einsichtigen Leute, daß bei Wiederaufnahme der Zahlungen ein neues scharfes Anziehen des Dollarkurses unvermeidlich war und daß damit erneut die innere Krise drohte. Dieser Augenblick ist jetzt erreicht.

Als die äußere und innere Krise heranmahte, suchte Wirth Bundesgenossen für die Verantwortlichkeit vor dem Volk. Nach den langen parlamentarischen Verhandlungen der letzten Wochen ist eine Vernunftehe mit der Deutschen Volkspartei zustandegekommen, die durch ihre gesetzgeberischen Maßnahmen dem deutschen Volke die Wege zur Wiedergesundung weisen soll. Die Deutsche Volkspartei hat mit der Annahme ihres Programms durch die Koalitionsparteien zweifellos einen parlamentarischen Erfolg errungen. Denn es steht als eine ungewöhnliche Tatsache in aller Parlamentsgeschichte fest, daß eine außerhalb der Regierung stehende Partei, die noch vor wenigen Wochen ein Mißtrauensvotum gegen den leitenden Reichsbeamten eingebracht hat, ihr Programm als Eckpfeiler der künftigen Regierungspolitik durchzusetzen vermochte.

Eine andere Frage ist, wieweit dieses Programm sich in die Tat umsetzen läßt und wieweit es überhaupt den Erfordernissen der Stunde genügend Rechnung trägt. Ein Kernpunkt des volksparteilichen Programms ist die Sparaktion. Da darf es bei dem gegenwärtigen Verhalten der Parteien fraglich erscheinen, ob überhaupt etwas Nennenswertes zustande kommen wird, zumal der Reichstag immer die letzte Instanz für die Sparmaßnahmen bleiben muß, und er sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht gern dazu entschließt, auch nur einen Beamten vor die Tür zu setzen. Im Gegenteil: die bisherige Gesetzgebung hat in den meisten Fällen eine Verstärkung unseres unförmigen Beamtenheeres zur Folge gehabt. Es wäre lehrreich, einmal eine ungeschminkte Statistik über das Verhältnis des Ertrages besonders der neuen Steuern zu ihren Gesetzhungskosten zu erhalten. Manch einer würde erschrecken über den geringen Nutzen, den das Reich von einer großen Zahl seiner Steuern hat. Auch hier muß vielleicht erst die Entente mit einem Machtspruch eingreifen, ehe sich das tatenunlustige deutsche Parlament zu einer entscheidenden Handlung aufrafft.

Daß mit den neuen Steuern und mit der Zwangsanleihe nur ein Bruchteil des tatsächlichen Bedarfes des Reiches gedeckt wird, ist unbestritten. Hinzu kommt, daß die steigende Geldentwertung jede brauchbare Berechnungsgrundlage über den Haufen werden wird, so daß alle Voranschläge heute mehr denn je auf Sand bauen. Die von der Entente verlangte Sanierung unserer Verkehrseinrichtungen ist heute in weite Fernen gerückt, da die Regierung zu schwach ist, vernünftige Reformen durchzusetzen und als Gegenmittel gegen die steigenden Löhne und Materialpreise nur Tariferhöhungen kennt, ein Mittel, das je länger, desto mehr versagen muß, da die Kaufkraft des Publikums immer mehr abnimmt.

So verliert also die deutsche Finanzpolitik beim fortschreitenden Zusammenbruch der deutschen Währung jeden Boden unter den Füßen, und es bleibt die nicht mehr neue Wahrheit bestehen, daß die finanzielle Gesundung nur bei einer Stabilisierung der deutschen Währung erreichbar ist. Diese ist nur erreichbar durch eine grundlegende Aenderung der Reparationspolitik, die neben unserer innerpolitischen Mißwirtschaft einen wesentlichen Grund unserer Finanzmisere bildet. Die deutsche Außenpolitik aber wird noch beherrscht von Rathenaus Glauben an die Möglichkeit eines stufenweisen Abbaues des Reparationsirrsinns der Entente. Die Hoffnung auf die Konferenz von Genua haben nun wohl auch die unbeirrtesten Rathenau-Jünger begraben müssen, und so bleibt für unsere Außenpolitik allerdings augenblicklich ein vollständiges Vakuum bestehen.

Unterdessen unternimmt die Volkspartei den Versuch, das Problem der finanziellen Gesundung Deutschlands allein von innen her anzufassen. Es ist gewiß dankenswert, daß eine Partei heute noch den Schwung aufbringt, den von den alten Koalitionsparteien gründlich verfahrenen Karren aus dem Sumpfe herausziehen zu wollen. Aber es ist nicht zu viel behauptet, daß das Beginnen scheitern muß, wenn nicht eine grundlegende Aenderung unserer Außenpolitik und der Bedingungen unserer Reparationszahlungen eintritt. Diese augenblicklich schwerste Frage unserer staatlichen Zukunft ist nur zu lösen, wenn, das innenpolitische und das außenpolitische Problem gleichzeitig angefaßt werden. Es wird sich bald herausstellen, daß es unmöglich ist, innerpolitisch den Kurs Becker-Hessen zu steuern und außenpolitisch das System Rathenau beizubehalten. Manch einer hätte wohl eine Klärung dieser Frage gewünscht, ehe das Steuerkompromiß abgeschlossen wurde. Die Volkspartei hat es aus taktischen Gründen für richtig gehalten, den anderen Weg einzuschlagen. Mit welchem Erfolg, wird die Zukunft lehren.

Denn hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder siegt die Auffassung der Volkspartei auch in der äußeren Politik: dann ist die große Frage, ob die gegenwärtige Koalition eine solch Krise überstehen würde, da doch ein Teil der angehörenden Parteien zu stark auf Rathenaus Auffassungen eingeschworen ist. Oder beide Auffassungen bleiben unausgeglichen nebeneinander bestehen; dann allerdings ist der Kampf der Volkspartei eine Sisyphusarbeit, die zum Scheitern verurteilt ist und bei der ihr bald der Atem ausgehen wird.

England steht hinter Lloyd George

Ergebnislose Verhandlungen mit den Russen

Poincarés Sabotageversuche

Paris, 25. April.

Der Pariser Vertreter der T. U. will wissen, daß Poincarés Hauptziel auf der Konferenz von Genua die Brüskierung Lloyd Georges ist, um auf diese Weise den englischen Premier zu einem unbedachten Schritte zu veranlassen.

Bei der amerikanischen Regierung sollen einer Meldung aus Washington zufolge Nachrichten vorliegen, die von einem präzisen Plan Poincarés gegen die Genueser Konferenz sprechen. Ob und welche Schritte im Weißen Hause bereits in dieser Angelegenheit unternommen worden sind, war nicht in Erfahrung zu bringen.

Die südslawische Regierung erhielt von Poincaré ein Memorandum, in dem eine Zusammenkunft der kleinen Entente mit der Botschafterkonferenz in der Angelegenheit des deutsch-russischen Vertrages verlangt wird. Zufolge einer Blättermeldung soll der Zweck der Beratung die Ungültigkeitserklärung des deutsch-russischen Vertrages sein. Es ist bereits ein konkreter Vorschlag ausgearbeitet. Die Regierung wird im Laufe der nächsten Tage über diesen Vorschlag verhandeln.

*

Wie aus Genua gemeldet wird, hielt der gestern aus London in Genua eingetroffene Lord Birkenhead an die Pressevertreter eine Rede, in der er mitteilte, **daß das amtliche England durchaus die Richtlinien Lloyd Georges auf der Konferenz von Genua billige und unterstütze. Das ganze englische Kabinett stehe unbedingt hinter Lloyd George.** Hinsichtlich Rußlands sagte Birkenhead, England stehe auf dem Standpunkt, daß jedes zivilisierte Volk berechtigt sei, sich selbst eine Verfassung zu geben. Die russische Regierung sei vom russischen Volke gewählt und vertrete daher das russische Volk. Da jetzt die Sowjets zu Kompromissen bereit seien, liege kein Grund vor, sich von ihnen abzuschließen. Birkenhead schloß mit einem Appell an Amerika.

*

Beratung ohne die Russen

(Spezialbericht des Vertreters des W. T. B.)

w. Genua, 25. April.

In der gestrigen Sitzung der alliierten und der russischen Sachverständigen wurde russischerseits erklärt, eine Rückerstattung oder ein Ersatz des beschlagnahmten Eigentums könne nicht erfolgen, da alles nationalisiert sei. Dagegen verlange Rußland die Auslieferung des Geldes der vormaligen russischen Regierungen, das sich noch in französischem und englischem Besitze befinde. Auf den englischen Einwurf, wie man denn Rückerstattung fordern könne, wenn man selbst keinen Ersatz leisten wolle, erwiderten die Russen, das sei darin begründet, daß es in Rußland kein Privateigentum mehr gebe. Die Russen schlagen vor, daß die Alliierten sich an staatlichen Aktiengesellschaften mit ihrem Kapital beteiligen sollten, die binnen kurzem gebildet werden würden. Privataktiengesellschaften seien dagegen in Rußland nicht zulässig. Der französische Vorsitzende erklärte darauf, die Diskussion sei sehr mißlich gewesen. Man verstehe jetzt den russischen Standpunkt. Für den Augenblick halte er eine Fortsetzung der Erörterung für zwecklos. Die Sitzung wurde darauf vertagt mit der Begründung, daß die Frage ohne die Russen erörtert werden müsse. Heute wird eine Versammlung der Sachverständigen ohne die Russen abgehalten werden.

Weltkonferenz und Wiederaufbau

Eine Unterredung mit Kenworthy.

Der bekannte englische Parlamentarier Mr. Kenworthy weilt augenblicklich, auf der Rückreise von Genua nach London, zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin und sprach sich gestern im Kreise einiger Pressevertreter über seine in Genua gewonnenen Eindrücke aus. Besonders bemerkenswert war seine Feststellung, daß die englische Oeffentlichkeit Frankreichs Sabotagepolitik gegenüber der Europakonferenz mit ziemlichem Gleichmut gegenübersteht. „Wir haben in Genua ohne die Vereinigten Staaten an die Arbeit gehen können, werden uns also schlimmstenfalls auch ohne Frankreich weiterhelfen können." Im übrigen ist Mr. Kenworthy hinsichtlich des Ausganges der Konferenzberatungen nicht sonderlich optimistisch. In London habe man, abgesehen von dem engeren Kreise der Freunde Lloyd Georges, von Anfang an keine großen Erwartungen gehegt. Wenn der Wiederaufbau Europas ernstlich durchgeführt werden solle, so müsse man ohne Scheu an die Revision des Versailler Vertrages herangehen, Deutschland die Lebensmöglichkeiten schaffen, deren es nicht entraten kann, und Rußland wieder vorbehaltlos in die europäische Gemeinschaft aufnehmen. Es habe nicht den Anschein, als ob in Genua diese Ziele erreicht werden könnten. Rein äußerlich müsse auffallen, daß der Kontakt zwischen den Delegierten der verschiedenen Länder in Genua sehr lose sei, die ganze Konferenz sei in Kliquen zersplittert, und das, was bisher erreicht wurde, sei immer nur das Ergebnis von Privatbesprechungen bei Lloyd George gewesen, bei denen Deutschland zuletzt gekommen sei. Unter solchen Umständen könne man sich nicht im geringsten darüber wundern, daß die deutsche Regierung es für richtig gehalten habe, ein direktes Abkommen mit Rußland abzuschließen. Man müsse zugeben, daß Deutschland eine unbedingt ehrliche Diplomatie verfolgt habe, denn es habe den Vertrag von Rapallo sofort nach dem Abschluß der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Kurz vor Genua sei ja die russische Regierung, auf der Konferenz von Riga, auch von anderen Staaten anerkannt worden. Man könne darum nicht verstehen, weshalb sich so viel Ueberraschung über den deutsch-russischen Vertragsabschluß in Genua kundgegeben habe, und man müsse an das englische Sprichwort denken: „Ein Mann darf ein Pferd stehlen, der andere darf es nicht einmal ansehen!" Mr. Kenworthy steht in dem deutsch-russischen Vertrag ein vorbildliches Beispiel für die Regelung der Beziehungen zwischen den europäischen Regierungen und Rußland und vertritt den Standpunkt, daß streng unterschieden werden müsse zwischen Vorkriegs- und Nachkriegsschulden, daß die Russen prinzipiell alle Vorkriegsschulden anerkennen und die notwendige Folgerung aus der Tatsache ziehen, daß die revolutionäre Epoche vorüber und für Rußland die Notwendigkeit geboten ist, mit dem Kapitalismus zusammenzuarbeiten. Nach Kenworthys Ansicht könnten die russischen Vorkriegsschulden in einen internationalen Kredit konvertiert werden unter Einbeziehung sämtlicher Schuldverschreibungen und unter Ausschluß jeglicher Spekulation. Voraussetzung wäre dabei, daß Rußland die nötigen Garantien biete und sich im besonderen zu einer endgültigen allgemeinen Landabrüstung verstehe. Das deutsche Verfahren betrachte Mr. Kenworthy als durchaus vorbildlich, und England dürfe darum nicht zögern, das deutsche Beispiel nachzuahmen, falls es Frankreich tatsächlich auf eine Sprengung der Konferenz von Genua ankommen lassen sollte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0001

Frankreichs militärische Vorbereitungen

Von sehr beachtlicher unterrichteter Seite hört die „D. T.":

„Die Presse, Kammerabgeordnete, Freunde wie Gegner des Ministerpräsidenten Poincaré, und insbesondere Marschall Foch und der Generalstab treiben Poincaré — was diesem sehr erwünscht sein dürfte — mit aller Macht an, zu handeln, Deutschland Frankreichs Willen aufzuzwingen, eine Präventivaktion zu unternehmen, usw.

Die Vorbereitungen zum Einmarsch sind politischer wie militärischer Natur. Politisch wird der „Zwischenfall von Genua" dahin ausgeschlachtet, daß einmal die Reparations-Kommission die „Verletzungen des Versailler Vertrages" feststellen und die Annullierung des Vertrages von Rapallo fordern soll, zum anderen Frankreich seine Botschafter bei den verbündeten Hauptmächten und seine Gesandten bei den Staaten der Kleinen Entente angewiesen hat, die Erörterung der Frage der Annullierung des Vertrages von Rapallo wegen Verletzung des Versailler Vertrages offiziell zu beantragen. Machen die anderen Mächte hierbei nicht mit, so will Frankreich allein marschieren, denn der Versailler Vertrag sieht vor, daß „Strafmaßnahmen" — zu denen natürlich in Wahrheit kein Recht da ist — von den „gouvernements respectifs" vorgenommen werden, und darunter versteht Frankreich im Bedarfsfall „die einzelnen Regierungen", also auch evtl. Frankreich allein.

Führt dies alles noch nicht zum brauchbaren Einmarschgrund, dann soll die Nichterfüllung bis zum 31. Mai der durch die Reparations-Kommission von Deutschland geforderten Maßnahmen (z. B. Einführung von 60 Milliarden neuer Steuern) Frankreich als einer der „gouvernements respectifs" die gesuchte Gelegenheit zur Ergreifung von Sanktionen, also zum Einmarsch nach Deutschland hinein, geben.

Reicht dies alles noch immer nicht aus, um einen brauchbaren Einmarschgrund zu konstruieren, so werden für Mai durch französische Hetzereien in deutschradikalen Kreisen unter Ausnutzung der Teuerung innere Wirren in Deutschland angestiftet (in Bayern allein sind schon mehr als 5 Millionen Franken, das sind zurzeit rund 140 Millionen Mark, dafür aufgewendet worden), worauf dann Frankreich zur „Sicherheit der Besatzungstruppen" gegenüber den deutschen Wirren einmarschieren wird.

Man sieht, die „Herstellung" von Gründen für einen Einmarsch nach Deutschland hinein mit dem Endzweck, die deutsche Einheit zu zerstören, ist trefflich im Gange.

Die Maßnahmen zur Besetzung des Ruhrgebietes sind seit Mai 1921 fix und fertig: 5—6 französische, 1—2 belgische Infanterie-Divisionen und 3 Kavallerie-Divisionen: rund 120 000 Mann, sollen daran teilnehmen. Sobald die Jahresklasse 1918 zur Auffüllung der Divisionen auf Kriegsstärke eingetroffen ist, also 2—3 Tage nach dem Einmarschentschluß, kann der Vormarsch ins Ruhrgebiet angetreten werden.

Aber die französischen Aspirationen gehen viel weiter. Unter der Devise, daß es die letzte Gelegenheit ist, ganze Arbeit zu machen, beabsichtigt Frankreich, außer der Besetzung des Ruhrgebietes auch Norddeutschland von Süddeutschland zu trennen und zu diesem Zwecke Würzburg zu besetzen. Die Verhandlungen im März/April in der französischen Kammer und andere Nachrichten haben diesbezüglich interessante Einzelheiten zutage gefördert. Aus dem französischen Aufmarschraum Kaiserslautern — Neustadt — Landau — Wirmsens heraus will man über Mannheim nach Würzburg marschieren, um die Verbindungen zwischen Nord- und Süddeutschland zu besetzen. Gemischte belgische Abteilungen sollen weiter nach Osten, Richtung Nürnberg, vorgetrieben werden, denen die Tschechen von Osten her entgegenkommen, um Norddeutschland völlig von Süddeutschland zu trennen. Eine französische Stoßgruppe würde außerdem von Mainz über Frankfurt—Hanau (wie im April 1920) vorrücken. Die nördliche französisch-belgische Gruppe soll gleichzeitig zur Besetzung bzw. Absperrung des Ruhrgebietes nach Deutschland einmarschieren und im Bedarfsfalle über Münster, Osnabrück und weiter bis an die Weser vorstoßen. Es wurde sogar von einem Vorgehen bis Magdeburg und Hamburg gesprochen, um etwaige deutsche Mobilisierungsmaßnahmen zu unterbinden.

Beim französischen Bombenflieger-Regiment Nr. 12 in Neustadt a. H. sind in den letzten Tagen eine große Anzahl neuer Bombenflugzeuge eingetroffen. Die Truppen der französischen Rheinarmee haben Befehl erhalten, sich von Mitte Mai ab für einen Vormarsch nach Deutschland bereitzuhalten; z. B. hat gemäß Befehl vom 28. März das Artillerie-Regiment Nr. 46 auf Kraftwagen vom 15. Mai ab sich marschbereit zu halten."

All das wundert uns gar nicht mehr nach der Rede Poincarés, über die wir heute morgen ausführlich berichteten. Diese Rede ist ja weiter nichts als eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Und im Zusammenhang mit Poincarés Rede gewinnen die obigen Ausführungen noch an Bedeutung. Immerhin darf das für Deutschland niemals der Anlaß zu neuem Mutlos werden. Frankreich weiß, daß es durch derartige Einschüchterungsversuche bei den deutschen verantwortlichen Stellen viel, wenn nicht alles erreichen kann. Dieser Gedanke mag auch heute wieder maßgebend gewesen sein bei der Rede Poincarés. Und auch schon das allein dürfte nie der Anlaß sein, daß Deutschland immer wieder klein beigibt. Wir müssen endlich einmal lernen, hart zu werden, der Erfolg wird lehren, daß nur das allein das Richtige ist.

Frankreichs Pläne zielen aber noch weiter als auf eine bloße Einschüchterung. Es plant die gänzliche Zertrümmerung Deutschlands. Diese Pläne sind lediglich eine Folge der haltlosen Erfüllungspolitik, sie sind sozusagen der Schlußstein in dem Gebäude, das Frankreich mit Hilfe der Wirth und Rathenau aufgerichtet hat. Deutschland muß verschwinden, das plante man von Anfang an, aber so leicht ging das nicht, Deutschland schien immer noch zu gefährlich, so zwang man es allmählich durch immer neue, immer größere Forderungen nieder. Und nun scheint der Zeitpunkt gekommen, da man zu ernten glaubt, was man gesät. Aber — Frankreich soll sich getäuscht haben! Solange noch ein Deutscher lebt, wird Deutschland nicht vergehen.

Ob Frankreich mit diesen Plänen bei England viel Glück haben wird, sieht nach der Entwicklung der Dinge in den letzten Tagen noch sehr dahin. Ein geschickt ausgeführter deutscher Schachzug wird hier viel vermögen, andernfalls kann aber auch viel verdorben werden.

Der Gewinn der Reichsbank im Jahre 1921

Der Bruttogewinn der Reichsbank betrug 1921: 9 777 727 798 Mark. Die außergewöhnliche Höhe findet ihre Begründung in dem großen Betrage der dem Reiche diskontierten Schatzanweisungen, in den starken Devisengewinnen und in dem Verkauf von 24 368 Kilogramm Feingold an das Reich zwecks Deckung der am 31. August 1921 gezahlten Goldmilliarde. Der Bruttoreingewinn ist 564 806 169 M. Hiervon erhielt das Reich 500 Millionen Mark.

Krach im Kasseler Stadtparlament

w. Kassel, 25. April.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten stand die Abstimmung über die Besetzung des Stadtratspostens des früheren Stadtbyndikus Löber auf der Tagesordnung. Die Sozialdemokraten sind für die Nichtausschreibung der Stelle, für die sie ihren Parteiangehörigen Wittrock ausersehen haben, während die bürgerlichen Parteien geschlossen auf dem Standpunkt stehen, daß die Stelle ausgeschrieben werden müsse. In der Abstimmung wurde die Nichtausschreibung der Stelle mit 37 sozialdemokratischen gegen 32 bürgerliche Stimmen beschlossen. Daraufhin verließen die bürgerlichen Parteien geschlossen den Saal und beschlossen, bei der zuständigen Stelle sofort die Auflösung der derzeitigen Stadtverordnetenversammlung zu beantragen.

Mit Totschlägern und Gummiknüppeln

Berlin, 25. April.

Gestern abend kam es in der Aula der Schule in der Senefelder Straße 6 zu einem schweren Zusammenstoß zwischen deutschnationalen und proletarischen Jugendbündlern. Der Bismarckbund der Deutschnationalen Jugend hatte nach der Aula eine Versammlung einberufen. Zu dieser Versammlung waren in größerer Zahl Angehörige des Bundes Proletarische Arbeiterjugend erschienen, die durch Zwischenreden versuchten, die Versammlung zu sprengen. Als die Angehörigen des Bismarckbundes das Lied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" sangen, stimmten die Schützenfriede die Internationale an und drangen gleichzeitig mit Totschlägern und Gummiknüppeln auf die Mitglieder des Bismarckbundes ein. Es kam zu einer wüsten Schlägerei, die sich teilweise auf der Straße noch fortsetzte. Namentlich hatten es die jugendlichen Kommunisten auf den Führer des Deutschnationalen Bundes abgesehen, den sie auf der Straße ständig verfolgten. Sie holten ihn ein und mißhandelten ihn mit Stöcken und Gummiknüppeln. In seiner Not zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse in die Luft ab, ohne jemand zu verletzen. Die Burschen ließen aber trotzdem nicht von ihm ab, sondern mißhandelten ihn so schwer, daß er in bewußtlosem Zustande auf einer Tragbahre nach der Unfallstation in der Danziger Straße gebracht werden mußte. Inzwischen war die Schutzpolizei durch den telephonischen Ruf „Ueberfall" alarmiert worden. Sie rückte mit einem Lastauto an und räumte die Aula. Hierbei wurden mehrere Personen festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Moskau liefert falsche Pässe

Wie bekannt, betreibt die italienische Regierung die Auslieferung des zu Hagen in Westfalen sitzenden Italieners Boldrini, der sich im Frühjahr 1921 an dem Mailänder Bombenattentat beteiligt haben soll. Die Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums ist es jetzt gelungen, einen weiteren Italiener, den Goldarbeiter Francesco Ghezzi, festzunehmen, der nach den Feststellungen der italienischen Behörden gleichfalls als Mitäter an dem Bombenattentat in Frage kommen soll. Ghezzi spielt in der anarcho-syndikalistischen Bewegung eine führende Rolle. Nach dem Mailänder Bombenanschlag hatte sich Ghezzi nach Paris begeben und war zeitweilig auch in Moskau politisch tätig. Seit dem vergangenen Monat weilt er in Berlin. Er ist hier mit einem gefälschten Schweizer Paß unter dem Namen Francois Charles Gaspard eingereist und trat während seines Berliner Aufenthaltes auch unter verschiedenen anderen falschen Namen auf, so als „Bites" und „Bollini".

Den gefälschten Paß hat Ghezzi nach seinen eigenen Angaben in Moskau ausgehändigt erhalten. Der Berliner politischen Polizei sind völlig gleiche Schweizer Paßfälschungen bereits vor einiger Zeit gelegentlich der Festnahme der Daten Mörder in die Hände gefallen.

Genossen unter sich

Die Berliner Stadträte Brühl und Schüning, die von der Unabhängigen Sozialdemokratie zu den Mehrheitssozialisten übergetreten sind, haben in einem offenen Briefe im „Vorwärts" erklärt, daß sie ihre Mandate keinesfalls niederlegen würden, da die U.S.P. selber auf ihrer letzten Reichskonferenz beschlossen habe, „daß über die Mandate diejenige Partei zu verfügen hätte, welcher man sich anschließe".

Das unabhängige Organ, die „Freiheit", ist hierüber in helle Wut geraten und macht ihrem Herzen in folgender Weise Luft:

Das ist blanker Unsinn. Die Reichskonferenz hat über die Mandate überhaupt keinen Beschluß gefaßt, sondern lediglich über die Parteimitgliedschaft der Genossen, die von der KPD. zur USP. übergetreten bereit sind. Die beiden Uebergetretenen erklären weiter, daß sie ihre Stadtratsmandate auch deshalb nicht niederlegen wollen, weil sonst an ihre Stelle von der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit Angehörige der Rechtsparteien gewählt würden. Auch wenn diese Möglichkeit nicht bestünde, würden die beiden ihre Mandate nicht niederlegen. Ihr Standpunkt ist: „Wir sind auf zwölf Jahre gewählt und versorgt und die Parteigenossen können uns den Buckel herunterrutschen." Alles, was sie zu ihrer Rechtfertigung anführen, ist dummes Gerede. Die Gegenvorleisterung bei ihnen geht schon so weit, daß sie das Zusammenarbeiten mit Rechtssozialisten im Magistrat und in den Bezirksämtern als „Koalitionspolitik" bezeichnen. Der „Vorwärts" benutzt diese blöde Phrase schmunzelnd zu der Ueberschrift „Koalitionspolitik im Rathaus" und möchte sie zur Rechtfertigung der rechtssozialistischen Koalitionspolitik mit den Parteien des Großkapitalismus ausnutzen. Der „Vorwärts" fügt dem Schreiben der beiden noch hinzu, daß, wenn Brühl sein Reichstagsmandat niederlege, ein Kommunist an die Reihe kommen würde, was doch die USP. auch nicht wünschen könne. Nun, als Klassenkämpfer ist uns mancher Kommunist lieber als mancher Rechtssozialist.

Der Zusammentritt des Reichstages, der für Anfang Mai geplant ist, kann unter Umständen eine Vergögerung um etwa eine Woche erleiden für den Fall, daß die Konferenz von Genua noch einige Zeit andauert. Beabsichtigt ist, im Reichstage sofort nach Beendigung der Konferenz den Etat des Auswärtigen Amtes zur Besprechung zu stellen. Der auswärtige Ausschuß des Reichstages tritt vorläufig nicht zusammen.

Der neue Kapp-Prozeß soll im Einvernehmen mit Kapp selbst noch vor Eintritt der Gerichtsferien stattfinden. Das Befinden Kapps dürfte diese Absicht nicht durchkreuzen, da man hofft, Kapp in vier Wochen herstellen zu können. Eine weitere Selbststellung der anderen Angeklagten kommt nicht in Betracht.

Der Vorsitzende des Hansa-Bundes verstorben. Der Hansa-Bund hat seinen bewährten Führer, Herrn Bankdirektor a. D. Handelsgerichtsrat Dr. jur. Endemann, plötzlich infolge Schlaganfalles verloren. Der Verstorbene führte seit dem Rücktritt des Geheimrates Rießer, Sommer 1920, das Präsidium. Unter seiner Leitung stellte sich der Hansa-Bund auf die neuen Wirtschaftsaufgaben ein. Er war gleichzeitig Vorsitzender oder Mitglied der Aufsichtsräte zahlreicher Aktiengesellschaften. Seine Fähigkeiten für die Wirtschaftspraxis hat er bei der überraschend glatten Abwicklung der „Netag" (Reichstextil-Aktiengesellschaft) als ihr Generaldirektor besonders bewährt. Der Hansa-Bund betrauert den Verlust um so mehr, als sich Herrn Dr. Endemann durch die vollzogene Neuwahl zum Vorsitzenden des Hansa-Bundes auch für die Zukunft ein reiches Wirkungsfeld eröffnete.

Was die Technik Neues bringt

Von Dipl.-Ing. K. Ruegg.

Die Entwicklung der Funkentelegraphie. — Ein neues System telegraphischer Bildübertragung. — Neuartiges elektrisches Schweißverfahren.

(Nachdruck verboten.)

Mit großem Interesse verfolgt heute jedermann die neueste Entwicklung der Funkentelegraphie und deren wunderbare Leistungen. Als im Jahre 1895 Marconi seine ersten Versuche ausführte, bestand die Geberstation im wesentlichen noch aus einem langen, hochgerichteten Draht, der Antenne, die an eine Funkenstrecke angeschlossen war; sobald man Funken überspringen ließ, traten in der Antenne elektrische Schwingungen auf und es gingen von ihr nach allen Richtungen elektrische Wellen aus, die sich mit enormer Geschwindigkeit (300 000 Kilometer in der Sekunde) ausbreiteten; als Empfangsapparat diente damals der Kohärer, ein kleines, mit feinen Nickelspänen gefülltes Glasröhrchen, das in einen Stromkreis eingeschaltet war und leitend wurde, sobald elektrische Wellen eintrafen. Heute ist die Apparatur eine ganz andere geworden; man war insbesondere bestrebt, die elektrische Leistung der Sendestation zu steigern, die Quantität der ausgesandten Wellen zu verbessern und die Empfindlichkeit der Empfänger immer weiter zu erhöhen. Was die Vergrößerung der Sende-Energie anlangt, so seien einige Ziffern hier gegenannt: Die im Jahre 1903 errichtete Funkstation auf dem Eiffelturm verfügte Anfangs über eine Leistung von 5 PS.; 1910 waren es bereits 75 PS., 1914 150 PS., und gegen Ende des Krieges 300 PS. Da die Franzosen befürchteten, der Eiffelturm könnte eines Tages durch Bomben zerstört werden, bauten sie 1915 in Lyon noch eine andere Station mit 450 PS. und 1916 entstand in Bordeaux die Riesenanlage mit 1500 PS. Zurzeit ist in St. Assise eine Großstation im Bau, welche imstande sein wird, in einem einzigen Signal 2000 PS. zu konzentrieren. Erwähnt sei ferner, daß in Nordamerika eine Funkstation ensteht, die nach völligem Ausbau über eine Leistung von 10 000 PS. verfügen dürfte. Die großen Stationen sind heute in der Lage, mit den entferntesten Punkten auf der Erde, mit ihren Antipoden, in Verkehr zu treten, denn ihre Wellen reichen hie auf eine gesamte Länge von 20 000 Kilometern. Der wichtigste Fortschritt auf dem Gebiet der Empfangsapparate war die Einführung der im Jahre 1915 erfundenen Röhrenlampe, einer Art Glühlampe, die, indem sie elektrische Wellen aufnimmt, diese verstärkt ohne sie zu deformieren; die verstärkte Welle kann durch eine zweite Lampe weiterverstärkt werden und so fort. Diese Lampen machen sich eine der jüngsten Entdeckungen der Physik zu Nutze; sie verwenden die sogenannten Elektronen, welche die kleinste Masse und auch die kleinste elektrische Ladung aufweisen, die man kennt. Lampen dieser Art wurden während des Krieges in Millionen von Exemplaren hergestellt und machten es erst möglich, für Empfangszwecke Rahmen-Antennen zu verwenden. Die alte Antenne ist hierzu ersetzt durch einen einfachen, mit Draht bewickelten Rahmen, der um eine Achse gedreht werden kann. Man ist heute imstande, mittels eines einfachen Rahmens von 30 Zentimeter Seitenlänge die Zeichen der großen, jenseits des atlantischen Ozeans liegenden Großfunkstationen aufzunehmen. Während des Kreiges gestatteten es übrigens diese Rahmenantennen, die Stellung der den einzelnen Truppenformationen beigegebenen mobilen Funkstationen genau zu ermitteln und Truppenverschiebungen des Feindes festzustellen.

In der letzten Zeit gelangt ein von Belin erfundenes System der telegraphischen Bildübertragung zur Einführung, das im Gegensatz zur Kornschen Bildtelegraphie ohne lichtempfindliche Seelenzellen auskommt und für die Uebertragung reliefartiger Bilder verwendet. Das neue System gipfelt im wesentlichen darin, in dem an die Telegraphenleitung angeschlossenen Sende-Apparat die Unterschiede des Reliefs in entsprechende Schwankungen des elektrischen Stromes umzuwandeln und diese an der Empfangsstelle in entsprechende Lichtschwankungen überzuführen. Die Sendestation besteht aus einem durch ein Uhrwerk bewegten Metallzylinder, um den das zu übertragende Bild herumgelegt wird; dieses letztere stellt eine auf Chromgelatine erzeugte Kopie des Originalbildes dar. Gegen diesen Zylinder stützt sich nun eine federnde Nadel, die am andern Ende dauernd mit der Membrane eines Spezial-Mikrophons Kontakt macht. Als Empfänger wird ein Oszillograph verwendet, wie solche heute schon häufig in der Elektrotechnik benutzt werden, um Wechselstromkurven aufzunehmen. Der ganze Apparat, der übrigens so gebaut ist, um gleichzeitig als Sender und Empfänger gebraucht zu werden, hat das Ausehen und die Abmessungen eines Phonographen und dient dazu, den Redaktionen großer illustrierter Zeitungen aktuelle Bilder telegraphisch zu übermitteln, den Polizeibehörden auf telegraphischem Wege die Fingerabdrücke von Verbrechern oder anthropometrische Bilder zu senden usw. Das Belinsche System ermöglicht auch die Uebertragung von Schriftzügen, Zeichnungen, chinesischen und japanischen Texten.

In England werden nun seit kurzem neuartige elektrische Schweißapparate mit großem Erfolg verwendet, um Metallteile, die sowohl hinsichtlich ihrer Größe als auch ihres Materials stark voneinander abweichen, in einer einzigen Operation automatisch miteinander zu verschweißen ohne Zuhilfenahme besonderer Elektroden, Flußmittel oder Schmelzdrähte. Wie verlautet, wurden die erwähnten Apparate während des Krieges vielfach dazu benutzt, um an den Schiffsplatten die kleinen Stiftschrauben festzumachen, welche zur Befestigung der Halter für Kabel u. dgl. dienten. Es wurde dabei so verfahren, daß man zwischen dem Bolzen und der Platte einen kräftigen, nur wenige Sekunden andauernden Lichtbogen überschlagen ließ und dann automatisch das geschmolzene Ende des Bolzens in das geschmolzene Metall der Platte hineindrückte. Eine andere Anwendung des neuartigen Verfahrens besteht darin, zwecks Herstellung von Schneidstählen kleinne Stückchen von Schnellstahl auf gewöhnlichem Kohlenstoffstahl aufzuschweißen usw. Die Schweißstellen zeichnen sich, wie durch ausführliche Versuche festgestellt wurde, durch große Festigkeit aus, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß die Schweißstelle völlig frei von Oxyden ist, daß ferner die Erhitzung nur auf die enge Stelle der Schweißung begrenzt bleibt und die zu verschweißenden Metalle sich gegenseitig durchdringen, wie dies aus den photographischen Vergrößerungen der Gefügebilder deutlich hervorgeht. Die neuen elektrischen Schweißapparate finden hauptsächlich im Schiffbau, beim Bau von Kranen, Waggons, Kesseln, Behältern, Luftschiffen usw. vorteilhaft Verwendung.

Gründung eines „Elsaß-Lothringischen Theaters" in Dresden. In Dresden ist dieser Tage ein hocherfreuliches und in jeder Hinsicht sehr zu begrüßendes Theaterunternehmen ins Leben gerufen worden. Nach Frankfurt und Kassel besitzt nun auch Dresden ein „Elsaß-Lothringisches Theater", das elsässische Dialektstücke in der heimatlichen Mundart und auch in hochdeutscher Bearbeitung zur Aufführung bringen soll und damit in erster Linie den Zweck verfolgt, den Gedanken an unser verlorenes Reichsland wachzuhalten und nach Möglichkeit zu pflegen und zu fördern. Jede direkt politische Tendenz soll aber ausgeschaltet sein und nur national-kulturelle Gesichtspunkte allgemeiner Natur ausschlaggebend und richtungbildend werden. — Ein Unternehmen, aufs innigste zu begrüßen, zumal es auch neben der nationalen noch eine soziale Seite haben soll: nämlich brotlosen Künstlern eine Stellung und Unterkommen zu verschaffen. — Eröffnungstermin ist der 29. April. Wir erhoffen alles Gute. F. v. Lepel.

Der verfilmte Homer. In Berliner Filmtreisen wird von interessanten Projekten einer Verfilmung historischer Stoffe gesprochen. Mit außerordentlich hohem ausländischen Kapital sollen deutsche Regisseure demnächst einige Epochen aus der Geschichte bzw. aus der Legende ins Bild bringen. Drei davon verdienen schon heute der Oeffentlichkeit mitgeteilt zu werden. So denkt man an einen großangelegten Reformationsfilm, ferner an einen zweiteiligen homerischen Film, der die Epen der „Ilias" und der „Odyssee" an den historischen Stätten dramatisch aufrollt, endlich an eine Verfilmung von Märchen aus „Tausend und eine Nacht".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Dollar 256 nach 248

Bergbau

Hallesche Pfännerschaft, A.-G.

Wie wir gestern bereits kurz meldeten, genehmigte die unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrat Dr. Heinrich Lehmann abgehaltene o. G.-V. das Rechnungswerk und die Gewinn- und Verlustrechnung über die wir bereits schon früher berichtet haben. Es kommt somit eine sofort zahlbare Dividende zur Ausschüttung. An der G.-V. nahmen 32 Aktionäre teil, die insgesamt 16 150 Aktien vertraten. Der Vorsitzende widmete vor Eintritt in die Tagesordnung den beiden im Laufe des verflossenen Jahres verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedern Geh. Kommerzienrat Julius Tobias und Bergrat Neubauer einen warmen Nachruf und forderte die Anwesenden auf, ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen zu bekunden. Hierauf begann die Besprechung des Geschäftsberichtes. Generaldirektor Zell gab an Hand statistischer Schaubilder sehr interessante Daten über die Entwicklung im letzten Jahre. So zeigte er, wie der Umsatz sich vor dem Kriege und jetzt verteilt hat. Von dem jetzt erzielten Umsatz von 117 Mill. M. entfallen rund 49 Mill. M. auf Löhne = 41,6 Proz., 49,5 Mill. M. auf Unkosten für Material und ähnl. = 42 Proz., 17 Mill. M. gehen für Steuern, Lebensmittelbeschaffung für die Arbeiter usw. ab, für die Aktionäre bleiben 1,89 Mill. M. = 1,61 Proz. des Umsatzes als Gewinn. 1914 war die Verteilung ganz anders; von den 4 Mill. M. Umsatz entfielen 1,5 Mill. M. auf Löhne = 32 Proz., 2,6 Mill. M. auf Materialunkosten = 55 Proz., Steuern beanspruchten 0,5 Mill. M. und für die Aktionäre blieben 0,24 Mill. M. Die Löhne und Gehälter beanspruchen ganz ungeheure Summen. 1921 waren es 43 Mill. Mark, 1922 würden es, wenn keine Lohnsteigerungen eintreten, 88 Mill. M. sein. Man muß jedoch aller Wahrscheinlichkeit mit 135 Mill. M. Löhnen rechnen. Die Steigerung der Löhne hält etwa gleichen Schritt mit der Steigerung der Brikettpreise, überarbeitet aber bereits stark die Preise für Rohbraunkohle. Das bedeutendste Ereignis des abgelaufenen Geschäftsjahres war der erzwungene Austritt der Pfännerschaft aus dem Flaschenverbande, dem die Gesellschaft vor und während des Krieges angehörte. Der Verband regelte die Produktion und den Vertrieb. Während des Krieges war es nur der Pfännerschaft möglich, infolge des Besitzes eigener Kohlenwerke ihre Werke voll auszunutzen, als die Produktion infolge des Bedarfs an Flaschen freigegeben wurde. Als nun nach dem Kriege die Kohlenzwangswirtschaft weiter bestehen blieb und die anderen Glashütten infolgedessen nur etwa 30 Proz. ihrer Leistung herstellen konnten, beschloß der Verband, die Produktion der Pfännerschaft um 60 Proz. herabzusetzen. Dieser Anordnung war die Gesellschaft nicht gewillt Folge zu leisten und zieht seitdem aus dem Verbande aus. Der Verband hat in letzter Zeit wieder Schritte unternommen, um die Pfännerschaft wieder in seinen Kreis einzubeziehen, jedoch werde dies nur möglich sein, wenn der Gesellschaft eine solche Produktionshöhe zugebilligt werde, die ihrer Leistungsfähigkeit entspricht.

Nachdem hierauf das Rechnungswerk genehmigt worden und dem Vorstande und Aufsichtsrat Entlastung erteilt worden war, schritt man zur Wahl der Revisoren, die wiedergewählt wurden. In den Aufsichtsrat wurde Geheimer Kommerzienrat Dr. Lehmann, der satzungsgemäß ausschied, wiedergewählt, für die verstorbenen Mitglieder wurden die Herren Geheimer Legationsrat Dr. Frisch und Rechtsanwalt Hugo Viktor, beide in Berlin, gewählt.

Die vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 19 Mill. Mark auf 40 Mill. Mark begründete Generaldirektor Zell mit dem dauernden Steigen der Ausgaben für Löhne und Gehälter und die sonstigen Betriebsausgaben. Ferner sollen die Glashütten weiter ausgebaut werden. Der Antrag der Verwaltung:

Das Grundkapital der Gesellschaft wird von 21 auf 40 Mill. Mark erhöht durch Ausgabe von 19 000 auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 Mk., für die das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen wird. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli 1922 ab an der Dividende teil. Der Mindestbetrag, unter dem die Ausgabe der neuen Aktien nicht erfolgen darf, wird auf 1350 Mk. für jede Aktie festgesetzt. Der Vorstand wird ermächtigt, die 19 000 neuen Aktien einem Konsortium zum Mindestpreise zu überlassen. Das Konsortium ist verpflichtet, binnen einer bekanntzumachenden Frist von mindestens zwei Wochen 14 000 Aktien den alten Aktionären im Verhältnis von drei alten zu zwei neuen Aktien zum Kurse von 150 Prozent anzubieten, wurde gegen die Stimmen zweier Aktionäre, zusammen 1077, angenommen. Diese wünschten eine andere Art der Begebung und legten gegen den Beschluß der Versammlung Protest ein.

Hierauf wurden noch einige Satzungsänderungen einstimmig angenommen.

Braunkohlenwerke Borna, A.-G. G.-V. setzte Dividende auf 10 Prozent fest. Für Geh. Komm.-Rat Fränckel, welcher sein Amt niedergelegt hat, wurde Bankier Max Landesmann i. Fa. Jacquier u. Securius neu in den A.-R. gewählt. Nach dem Bericht des Vorstandes konnten die Leistungen in allen Betrieben gegenüber dem Vorjahre gesteigert werden. Der Betrieb ist normal und entspricht den Wünschen der Verwaltung.

Industrie

Wilhelm Kathe, A.-G., Halle

Fabrik chem.-pharm. Präparate und Drogengroßhandlung.

Die Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent und die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Millionen auf 9 Millionen Mark. Die Aktien sind vom Bankhaus Reinhold Steckner und dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kämpf und Co., Kommanditgesellschaft a. A., übernommen worden und werden den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu 107½ Prozg. angeboten. Die restliche Million steht zur Verfügung der Gesellschaft. Die Aussichten für das kommende Jahr sind gut, Aufträge liegen reichlich vor. Die Umsätze in den ersten drei Monaten sind außerordentlich stark gestiegen.

Die Aufträge für die Waggonfabriken. Nach einer Korrespondenzmeldung sollte das Eisenbahngenzentralamt Berlin Aufträge von Eisenbahnwagen für die Sommerzeit an die beteiligten Waggonfabriken zu gleitenden Preisen vergeben haben. Wie das Eisenbahngenzentralamt hierzu berichtet, trifft dies nicht zu. Alle Verträge sind zu festen Preisen abgeschlossen worden.

Waggon- und Maschinenbau-A.-G., Görlitz. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß, das Stammkapital der Gesellschaft auf 61 Mill. M. und das Vorzugsaktienkapital auf 6 Mill. M., beide Sorten Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli d. J. an, zu erhöhen: a) durch Ausgabe von 15 Mill. M. Stammaktien, von denen 3 Mill. M. nach dem Verhältnis von 5:1 zum Kurse von 800 Prozent den alten Aktionären zum Bezuge angeboten, der Rest von 7 Mill. M. aber einem Bankenkonsortium zum Kurse von 360 Prozent unter erheblicher Gewinnbeteiligung der Gesellschaft und dem Erlöse übergeben werden; b) durch Ausgabe von 2 Mill. Mark Vorzugsaktien, welche den alten für gleichberechtigt erklärt wurden. Alle Beschlüsse wurden mit Stimmeinheit gefaßt.

Zangenfabrik Friedr. Katzung, Aktiengesellschaft in Schmalkalden. Unter Mitwirkung der Bankfirme Wachenfeld u. Gumprich, Schmalkalden, wurde die altrenommierte Zangenfabrik der Firma Friedr. Katzung in Schmalkalden in eine Aktiengesellschaft übergeleitet, die mit einem Kapital von 2 Mill. M. ausgestattet ist. Die Aktien sollen vorerst nicht an den Markt kommen, es handelt sich vielmehr um eine Familiengründung.

* **Neue Aktiengesellschaft.** Die Firma Donner u. Lüders, Geschäftsbücher- und Schreibhefte-fabrik, Papier engros in Halberstadt, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, und zwar unter der Firmierung Donner u. Lüders, Aktiengesellschaft.

Handel und Verkehr

Vom Zuckermarkt

Unser Magdeburger Mitarbeiter berichtet: Das wichtigste Ereignis der verflossenen Woche ist die Erhöhung des Zuckerpreises auf 1000 M. für 50 Kilogramm gemahlenen Melis Frachtlage Magdeburg. Diese Steigerung bedeutet naturgemäß für den Verbrauch eine außerordentliche weitere Belastung, die aber unumgänglich war, wenn man berücksichtigt, daß der Zucker in der allgemeinen Teuerungswelle nur ein Nachzügler ist und sich die übrigen lebenswichtigen Produkte viel früher den höheren Gestehungskosten angepaßt haben. Außerdem darf nicht außer Acht gelassen werden, daß eine Benachteiligung des Zuckers bei der allgemeinen Preisgestaltung produktionsvermindernd wirken würde. Als weiteres belastendes Moment fällt für den deutschen Zucker noch ins Gewicht, daß am 1. Mai außer den höheren Gütertarifen auch die Novelle des Zuckersteuergesetzes in Kraft tritt, die eine Erhöhung der Inlandsverbrauchssteuer von 7 auf 25 M. je Zentner vorsieht. Bei der neuen Zuckerpreiserhöhung handelt es sich nicht nur um kommende Freigaben, sondern auch um die noch unverkauften Vorräte der alten Freigabe. Da die Ablieferungen in den letzten Wochen, mit Ausnahme von Magdeburg, wo infolge des immer noch anhaltenden Raffineriearbeiterstreiks die Versorgung ins Stocken geraten ist, sehr flott waren, sind naturgemäß die verfügbaren Vorräte sehr zusammengeschmolzen. Der Vorwurf, daß Zucker aus Konjunkturrücksichten absichtlich zurückgehalten würde, wird von Industrie und Handel mit aller Schärfe zurückgewiesen.

Am heimischen Zuckermarkt war die Geschäftslage still. Die letzten Freigaben sind in der Hauptsache dergriffen. Die Befriedigung des Bedarfs ist ganz ausgeschlossen, wenn nicht an sich die ständig steigenden Preise zu einer Einschränkung des Konsums Veranlassung geben sollten. Ob uns die nächste Kampagne über diese Sorgen hinwegbringen wird, erscheint wenig wahrscheinlich, denn die bisherigen Schätzungen über den neuen Rübenanbau eröffnen keine besonders zuversichtlichen Hoffnungen. — Am Hamburger Rohzuckermarkt war die Tendenz schwankend, aber gegen Wochenschluß wieder etwas fester. Die Mai-Lieferung wurde zuletzt mit 17,20 M. pro Kilogramm bezahlt. — Am Melassemarkt war das Angebot nicht besonders dringend, etwas reichlicher war die zweite Hand mit Offerten am Markte. Die amtliche Magdeburger Notiz mit 262—265 M. pro 50 Kg. hielt sich etwa auf der Höhe der Vorwoche, nur vereinzelt wurden spätere Termine zu etwas höheren Notierungen abgeschlossen. Einiges Geschäft entwickelte sich auch in Auslandsmelasse.

An den internationalen Zuckermärkten sind wesentliche Preisveränderungen nicht eingetreten. In Tschechien blieb die Aussicht gering. — Die Syndikatsfrage ist immer noch nicht entschieden. Die entscheidenden Verbandlungen sollen nunmehr wieder aufgenommen werden. — An den englischen Zuckermärkten waren die Preise bei ruhigem Verkehr behauptet. — Die aus Paris vorliegenden letzten Marktberichte lauten vorwiegend matter. Am Newyorker Zuckermarkt war die Tendenz Schwankungen unterworfen, die sich zwischen 3,86 bis 3,99 c bewegten. Der Wochenschluß war nach der vorhergegangenen Erwartung wieder auf 3,98 c befestigt. — Auch im Lieferungsverkehr kam eine einheitliche Haltung nicht zum Durchbruch. — Auf Kuba sind die Zufuhren zu den Häfen nach wie vor sehr stark, die Ausfuhr ist ebenfalls erheblich größer als in der gleichen Vorjahrszeit. Mitte des Monats belieferten sich die sichtbaren Vorräte noch über 1 Million Tonnen gegen 950 000 Tonnen Mitte April v. J. — Auf Java nahmen die Umsätze letzthin einen größeren Umfang an. Die bewilligten Preise bewegten sich zwischen 12,75 und 11,75 fl., je nachdem es sich um frühere oder spätere Termine handelte.

* **Wagengestellung für Montanprodukte am 24. d. M.** Die Eisenbahndirektion Halle stellte 7711 10-Tonnen-Wagen, stellte nicht — 10-Tonnen-Wagen.

Mittags-Börsendienst der „H. Z".

Berlin, den 25. April 1922.

Devisen-Vorkurse

	25. 4. 22 Mittelkurse	24. 4. 22 Geld	Brief
Amsterdam-Rotterd.	9670,—	9792,75	9787,25
Bulgarien	—	193,25	192,75
Brüssel-Antwerpen	2200,—	2197,25	2202,75
Christiania	4800,—	4843,90	4856,10
Kopenhagen	5420,—	5448,15	5461,85
Stockholm	6625,—	6641,65	6658,35
Italien	1380,—	1394,25	1397,75
London	1130,—	1128,55	1131,45
New-York	256,—	255,68	256,32
Paris	2390,—	2397,—	2403,—
Schweiz	4900,—	4968,75	4991,35

Hallesche Notierungen. Halle a. S. 25. April 1922

Anleihen.	
3½% Hall. Stadt-Anl. v. 1886	38,— G
3½% " " v. 1892	38,— G
3½% Hall. St.-A. v. 1900, S. III	—
4% " " " v. 1900	72,— G
4% " " " v. 1905	72,— G
4% " " " v. 1910	72 G
4% Landesh. Zentral-Pfdbr.	90,— G
3½% " " "	84 G
3% " " "	77,— G
4% Sächs. landesch. Pfdbr.	96 G
3½% " " "	90,— G
3% " " "	72,— G
3½% Provinzial-Anleihe	90,— G
4% " "	79 G
3½% Halle-Bettst. Eisenb.-A.	82,— G
4½% " " v. 1900	90,— G
4½% " " v. 1911	90,— G
4½% Braukd.-Nieloh. B.-V. H.-A.	96 G
4½% K. Sophie b. Wolmirsleben Hyp.-Ani.	92,— G
4½% D. Grunow. Bitterf. H.-A.	99,— G
5% G. Burbach H.-A. r. 103%	101,— G
5% Gew. Guthe Hoffnung Hyp. r. 103%	100,— G
5% G. Leonhardth. Frankf.-A.	100,— G
5% G. Vents.-Hyp.-A. r. 102%	100,— G
4½% G. Auguste b. Bitterf.-A. r. 102%	97,— G
4½% " " " r. 102%	97,— G
4% Hall. Pfännerschaft-A.	90,— G
5% " " r. 102%	101,— G
4% Mansf. Gew.-Ani. v. 1898	93,— G
4% " " " v. 1908	93,— G
4½% " " " v. 1908	98,— G
4½% " " " v. 1911	98,— G
4% Naumb. Braunk. abg. H.-A.	—
4½% " " H.-A. r. 102%	100,— G
4½% " Riebeck Montanwerke-Ani. rückz. 102%	100 G
4½% Sächs. Thür. Braunkohl.-Verw. II Ani. rückz. 102%	92,— G
4½% R.-Thür. Br.-V.-A. r. 102%	100,— G
4½% Waldauer Braunk.-Ani.	94,— G
4½% " " r. 102%	100 G
4½% W.-Weissenf. Br.-A. v. 1890	94,— G
4½% " " v. 1898	94,— G
4½% " " v. 1902	94,— G
4½% " " r. 102%	100 G

4% Z. Par. u. So.-Anl. fabr.-A.	94,— G
4½% " " r. 102%	99,— G
4½% Grölw. Papierfabr. H.-A.	95,— G
4½% " " A. r. 103%	100,— M
5% " "	99,— G
4½% Eilenb. Kattun-Manuf. Hyp.-Ani. rückz. 102%	100,— G
5% Eisenw. Schafstädt Hyp.-Ani. rückz. 101%	100,— G
4½% Fabr. i. Masch. F. Zimmermann & Co. A.-G. H.-A. r. 108	92,— G
4½% Kyffh. H.-A. unk. bis 1915	94,— G
4½% G. Lindner H.-A. r. 102%	100,50 G
4½% " " r. 102% v. 1907%	100,50 G

Aktien.	
Hallescher Bankverein	220,—b
Diskontobank	180,—G
Hall. Pfännerschaft A.-G.	750,—B
Riebeckische Montanw. A.-G.	16700
W. Weissenf. Bra. Stammaktien	—
Ammendorfer Papierfabrik	1760 G
" junge	876 G
Grölwitzer Papierfabrik	820,50
Cönnerner Malzfabrik	1600,G
Eilenb. Kattun-Manufaktur	600,—B
Eisenwerk Brünnen	—
" junge	814 —bG
F. I. M. F. Zimmermann & Co.	910 G
" Vorz.-A.	1400,G
Glauziger Zuckerfabrik	945,G
Hallesche Maschinenfabrik	575,—b
Röhrenwerke	1350,bG
Gildebrandsche Mühlenwerke	—
Kaiserood Schmi.-debern	—
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—
Kyffhäuserhütte Nr. 1—4100	875,—G
Nr. 4100—	—
Gottfried Lindner	1150 b
Wezelin & Höhner	700 G
Zeitzer Maschinenfabrik	—,—
Zuckerraffinerie Halle	1019 b
Halle-Bettst. Eisenb.-A.	215,—b
" " Lz. S.	121,—G

Kuxe.

Braukd. Nieloh. B. verbau-Ver. —

w. Berliner Börse. Die Devisenkurse erreichten nach dem vormittägigen Rückgang ziemlich wieder den Stand der gestrigen amtlichen Notierungen. Dies bot dem Effektenverkehr eine Stütze, und die Abwärtsbewegung kam zum Stillstand. Vielfach fanden Erholungen mäßigen Umfanges statt. Deutsche Waffen gewannen 32 Prozent, Deutsche Maschinen gingen 35 Prozent zurück. Oberschlesische Werte stellten sich meist niedriger, insbesondere Laurahütte um 45 Prozent, Oberschlesische Eisen um 9 Prozent.

Vorkurse der Berliner Börse

	25. 4.	24. 4.		25. 4.	24. 4.
5% Dt. Reichsanl	77 50	77 50	Badische Anilin	740,—	735,—
Hambg. Paketf.	418,—	418,—	Dynamit Nobel	690,—	675,—
Hansa	888,—	880,—	Farben	690,—	677,—
Nordd. Lloyd	810,—	806,—	Th. Goldschmidt	875,—	850 50
Berl. Handelsges.	610,—	610,—	Höchster Farbw	675,—	670,—
Comm. u. Privatbk.	815,—	815,—	Köln Gummifäden	980,—	967,—
Darmst. Bank	814,—	814,—	Allg. Elektr.-Ges.	700,—	649,—
Deutsche Bank	610,—	615,—	Bergmann, Elektr.	740,—	750,—
Disconto Ges.	446,—	445,—	Siemens & Halske	870,—	875,—
Dresdner Bank	330,—	330,—	Schuckert	625,—	608,—
Bochum. Guss	1030,—	1030,—	Siemens & Halske	930,—	925,—
Disch.-Luxembarg	970,—	960,—	Adlerwerke	482,—	430,—
Gelsenkirch. Bgw	1025,—	960,—	Augsb.-N. r. b. Ma.	1208,—	1260,—
Harpener	1755,—	1750,—	Daimler	456,—	450,—
Laurahütte	219,—	215,—	Disch. W. r. a. M.	1317,—	1350,—
Mannesmann	1400,—	1400,—	Orenstein & Koppel	1075,—	1080,—
Phönix	1100,—	1080,—	Hirsch Kupfer	720,—	729,—
Reihnstahl	1080,—	1040,—	Rheinmetall	470,—	—,—
Deutsche Kali	1720,—	1760,—	Otavi Minen	—,—	—,—
A.-G. f. Anilinf.	670,—	668,—			

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, den 24. April 1922

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis M.	II. niedrigster Preis M.	III. höchster Preis M.	b) für 50 kg aus dem Auslande eingeführtes Gefrierfleisch M.	frisches Fleisch M.
Ochsen	3500	2300	3300	—	—
Bullen	3400	3100	3300	—	—
Kühe	3500	2200	3300	—	—
Jungrinder	3000	2800	3000	—	—
Mastkälber	—	—	—	—	—
Saugkälber	einschl. Lunge und Leber 3100	2600	3000	—	—
Lämmer u. Masthammel	3400	3400	3400	—	—
Schafe	3300	2500	3200	—	—
Schweine einschl. und Geschlinge	Mittel 4000	3750	3950	—	—

Gewinn-Auszug der 19. Preuß.-Südd. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 9. Ziehungstag. 22. April 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 40000 M 199031
4 zu 10000 M 8602 218930
22 zu 5000 M 23674 23681 46442 106868 168464 196909 196921 206065 261638 278611 279911 280164 280169 280170 280171 280172 280173 280174 280175 280176 280177 280178 280179 280180 280181 280182 280183 280184 280185 280186 280187 280188 280189 280190 280191 280192 280193 280194 280195 280196 280197 280198 280199 280200 280201 280202 280203 280204 280205 280206 280207 280208 280209 280210 280211 280212 280213 280214 280215 280216 280217 280218 280219 280220 280221 280222 280223 280224 280225 280226 280227 280228 280229 280230 280231 280232 280233 280234 280235 280236 280237 280238 280239 280240 280241 280242 280243 280244 280245 280246 280247 280248 280249 280250 280251 280252 280253 280254 280255 280256 280257 280258 280259 280260 280261 280262 280263 280264 280265 280266 280267 280268 280269 280270 280271 280272 280273 280274 280275 280276 280277 280278 280279 280280 280281 280282 280283 280284 280285 280286 280287 280288 280289 280290 280291 280292 280293 280294 280295 280296 280297 280298 280299 280300 280301 280302 280303 280304 280305 280306 280307 280308 280309 280310 280311 280312 280313 280314 280315 280316 280317 280318 280319 280320 280321 280322 280323 280324 280325 280326 280327 280328 280329 280330 280331 280332 280333 280334 280335 280336 280337 280338 280339 280340 280341 280342 280343 280344 280345 280346 280347 280348 280349 280350 280351 280352 280353 280354 280355 280356 280357 280358 280359 280360 280361 280362 280363 280364 280365 280366 280367 280368 280369 280370 280371 280372 280373 280374 280375 280376 280377 280378 280379 280380 280381 280382 280383 280384 280385 280386 280387 280388 280389 280390 280391 280392 280393 280394 280395 280396 280397 280398 280399 280400 280401 280402 280403 280404 280405 280406 280407 280408 280409 280410 280411 280412 280413 280414 280415 280416 280417 280418 280419 280420 280421 280422 280423 280424 280425 280426 280427 280428 280429 280430 280431 280432 280433 280434 280435 280436 280437 280438 280439 280440 280441 280442 280443 280444 280445 280446 280447 280448 280449 280450 280451 280452 280453 280454 280455 280456 280457 280458 280459 280460 280461 280462 280463 280464 280465 280466 280467 280468 280469 280470 280471 280472 280473 280474 280475 280476 280477 280478 280479 280480 280481 280482 280483 280484 280485 280486 280487 280488 280489 280490 280491 280492 280493 280494 280495 280496 280497 280498 280499 280500 280501 280502 280503 280504 280505 280506 280507 280508 280509 280510 280511 280512 280513 280514 280515 280516 280517 280518 280519 280520 280521 280522 280523 280524 280525 280526 280527 280528 280529 280530 280531 280532 280533 280534 280535 280536 280537 280538 280539 280540 280541 280542 280543 280544 280545 280546 280547 280548 280549 280550 280551 280552 280553 280554 280555 280556 280557 280558 280559 280560 280561 280562 280563 280564 280565 280566 280567 280568 280569 280570 280571 280572 280573 280574 280575 280576 280577 280578 280579 280580 280581 280582 280583 280584 280585 280586 280587 280588 280589 280590 280591 280592 280593 280594 280595 280596 280597 280598 280599 280600 280601 280602 280603 280604 280605 280606 280607 280608 280609 280610 280611 280612 280613 280614 280615 280616 280617 280618 280619 280620 280621 280622 280623 280624 280625 280626 280627 280628 280629 280630 280631 280632 280633 280634 280635 280636 280637 280638 280639 280640 280641 280642 280643 280644 280645 280646 280647 280648 280649 280650 280651 280652 280653 280654 280655 280656 280657 280658 280659 280660 280661 280662 280663 280664 280665 280666 280667 280668 280669 280670 280671 280672 280673 280674 280675 280676 280677 280678 280679 280680 280681 280682 280683 280684 280685 280686 280687 280688 280689 280690 280691 280692 280693 280694 280695 280696 280697 280698 280699 280700 280701 280702 280703 280704 280705 280706 280707 280708 280709 280710 280711 280712 280713 280714 280715 280716 280717 280718 280719 280720 280721 280722 280723 280724 280725 280726 280727 280728 280729 280730 280731 280732 280733 280734 280735 280736 280737 280738 280739 280740 280741 280742 280743 280744 280745 280746 280747 280748 280749 280750 280751 280752 280753 280754 280755 280756 280757 280758 280759 280760 280761 280762 280763 280764 280765 280766 280767 280768 280769 280770 280771 280772 280773 280774 280775 280776 280777 280778 280779 280780 280781 280782 280783 280784 280785 280786 280787 280788 280789 280790 280791 280792 280793 280794 280795 280796 280797 280798 280799 280800 280801 280802 280803 280804 280805 280806 280807 280808 280809 280810 280811 280812 280813 280814 280815 280816 280817 280818 280819 280820 280821 280822 280823 280824 280825 280826 280827 280828 280829 280830 280831 280832 280833 280834 280835 280836 280837 280838 280839 280840 280841 280842 280843 280844 280845 280846 280847 280848 280849 280850 280851 280852 280853 280854 280855 280856 280857 280858 280859 280860 280861 280862 280863 280864 280865 280866 280867 280868 280869 280870 280871 280872 280873 280874 280875 280876 280877 280878 280879 280880 280881 280882 280883 280884 280885 280886 280887 280888 280889 280890 280891 280892 280893 280894 280895 280896 280897 280898 280899 280900 280901 280902 280903 280904 280905 280906 280907 280908 280909 280910 280911 280912 280913 280914 280915 280916 280917 280918 280919 280920 280921 280922 280923 280924 280925 280926 280927 280928 280929 280930 280931 280932 280933 280934 280935 280936 280937 280938 280939 280940 280941 280942 280943 280944 280945 280946 280947 280948 280949 280950 280951 280952 280953 280954 280955 280956 280957 280958 280959 280960 280961 280962 280963 280964 280965 280966 280967 280968 280969 280970 280971 280972 280973 280974 280975 280976 280977 280978 280979 280980 280981 280982 280983 280984 280985 280986 280987 280988 280989 280990 280991 280992 280993 280994 280995 280996 280997 280998 280999 281000 281001 281002 281003 281004 281005 281006 281007 281008 281009 281010 281011 281012 281013 281014 281015 281016 281017 281018 281019 281020 281021 281022 281023 281024 281025 281026 281027 281028 281029 281030 281031 281032 281033 281034 281035 281036 281037 281038 281039 281040 281041 281042 281043 281044 281045 281046 281047 281048 281049 281050 281051 281052 281053 281054 281055 281056 281057 281058 281059 281060 281061 281062 281063 281064 281065 281066 281067 281068 281069 281070 281071 281072 281073 281074 281075 281076 281077 281078 281079 281080 281081 281082 281083 281084 281085 281086 281087 281088 281089 281090 281091 281092 281093 281094 281095 281096 281097 281098 281099 281100 281101 281102 281103 281104 281105 281106 281107 281108 281109 281110 281111 281112 281113 281114 281115 281116 281117 281118 281119 281120 281121 281122 281123 281124 281125 281126 281127 281128 281129 281130 281131 281132 281133 281134 281135 281136 281137 281138 281139 281140 281141 281142 281143 281144 281145 281146 281147 281148 281149 281150 281151 281152 281153 281154 281155 281156 281157 281158 281159 281160 281161 281162 281163 281164 281165 281166 281167 281168 281169 281170 281171 281172 281173 281174 281175 281176 281177 281178 281179 281180 281181 281182 281183 281184 281185 281186 281187 281188 281189 281190 281191 281192 281193 281194 281195 281196 281197 281198 281199 281200 281201 281202 281203 281204 281205 281206 281207 281208 281209 281210 281211 281212 281213 281214 281215 281216 281217 281218 281219 281220 281221 281222 281223 281224 281225 281226 281227 281228 281229 281230 281231 281232 281233 281234 281235 281236 281237 281238 281239 281240 281241 281242 281243 281244 281245 281246 281247 281248 281249 281250 281251 281252 281253 281254 281255 281256 281257 281258 281259 281260 281261 281262 281263 281264 281265 281266 281267 281268 281269 281270 281271 281272 281273 281274 281275 281276 281277 281278 281279 281280 281281 281282 281283 281284 281285 281286 281287 281288 281289 281290 281291 281292 281293 281294 281295 281296 281297

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 10000 M 299974
15 zu 5000 M 32926 100477 125868 127444 177797 191723 240870 292521 148 zu 3000 M 6398 7796 8077 9331 11119 15873 16653 17715 18097 22052 27431 33575 34953 36150 37653 44314 48073 10007 84133 85136 85360 85883 86343 76345 78338 82757 86500 87320 88187 88449 89891 91639 93163 94473 102505 107521 112950 117581 118237 120574 130727 132452 134811 143654 159838 162714 176758 171873 171654 181624 182909 184052 185613 187176 197377 208239 211558 216433 217102 224129 232025 233681 239681 239518 246356 249160 249811 258906 260929 276303 276550 287699 93278 297316

284 zu 1000 M 1001 2223 3716 9942 11016 11410 11739 13679 17126 20554 21187 23233 25860 27547 29158 29289 31891 32126 35279 38507 39624 41270 41414 43111 44736 47556 48823 52268 53958 56061 55497 56544 56479 56842 5 923 57122 58024 59841 60130 62754 63788 70143 70902 76716 76963 80425 81306 85057 86156 88216 88519 88897 89298 92006 94348 94742 96519 100942 102338 107438 108019 112844 113373 114053 114558 118355 5 110157 121787 121958 122866 122722 124391 124659 124910 126750 126035 128632 13 716 132.05 133758 134500 134650 135347 138997 137303 139455 140885 141030 141466 142123 143290 144084 144828 147539 151005 151628 154277 154747 155095 155425 156022 159645 161238 161321 162373 165583 166621 166354 169290 169809 171810 176106 176997 176149 180234 181417 181897 180082 190455 191802 194-04 195484 196432 198492 199.505 199.2 200112 200920 205743 206538 210614 210.-3 215124 215299 216948 218947 219297 219355 221047 231431 222707 227616 230654 237136 239 56 239 89 239789 240908 242443 24-640 246480 246189 248 34 251105 254404 254527 255351 257347 258150 259973 260369 266189 266898 267 48 273535 274672 277526 281023 265043 38.001 28 491 286996 288248 289400 289486 289640 290028 292981 293161 293836 298131

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Wanderer
das Kleinauto für berufliche Zwecke, der wirtschaftlich unübertroffene Selbstfahrer.
AUTOMOBIL Kühn HALLE a. S.

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, kühl, Niederschläge in Schauern.

Hauptschriftleiter Helmut Bötticher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Bötticher; für politische Nachrichten: Ernst Messerschmidt; für den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Huth; für Kommunalpolitik, lokale Nachrichten und Sport: Hans Schilling; für die Mitteilungen: Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung, sowie den übrigen redaktionellen Teil: Curt Seltheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Perkes, Sämtlich in Halle a. S. Druck: Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0003

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg, Gräfenhainichen.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Correnk- und Wechselverkehr etc.

Kaufmännische Privat-Kurse
(Stenogr., Masch.-Schr., Buchh. usw.) beginnen
Mittwoch, den 26. April.
Kl. Birkel p. 4 b. 5 Teilnehm. bes. erfolgr. Unterricht.
Diplom-Handelslehrer Max Weber,
Schweizerstraße 3.

Dr. Strauch
verreist bis 11. Mai.

Jeder kann sofort ohne Unterricht und ohne Notenkenntnis Laute und Guitarre spielen.
Zu haben nur bei
Piano-Ritter,
Leipziger Str. 73.

HAMBURG-SÜD
AMERIKANISCHE DAMPF-SCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Regelmässige Passagierdampfer-Abfahrten von
HAMBURG UND EMDEN
nach
BRASILIEN
und
ARGENTINIEN
URUGUAY und PARAGUAY
Auskünfte über Fahrpreise, Anlaufshäfen usw. erteilen:
Schenker & Co.,
Internationale Spediteuren,
Halle a. S. Teleph. 5011. — Delitzscher Strasse 9. Teleph. 5011.

„Feebodi"
Beste, billigste und schnellste Paket- und Güterbeförderung mittelst Kraftwagen.
Leipzig-Halle a. S.
Annahmestellen:
Leipzig, Querstr. 8, Hof links. Tel. 15219. (Postschränchen).
Halle a. S., Kl. Brauhausstr. 11. Tel. 3383 u. 3266.

Tausende Raucher
sparen Geld durch Einkauf
ihres Rauchtabaks
direkt vom Fabrikanten.
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch mit einem Probepfund von der herrlichen, garantiert reinen Qualität meiner Fabrikate.
Zeugnis: Herr A. K. in Frankfurt a. M. schreibt: Mit Freuden Ihre werte Sendung heute dankend erhalten und bin erstaunt über die sehr gute Qualität.
Grobschnitt p. Pfd. ℳ 28, 34, 37 u. 42 } versenden in
Mittelschnitt p. Pfd. ℳ 35, 38, 43 u. 46 } 1 Pfund- oder 100 gr-Paket.
Shagtabak p. Pfd. ℳ 96 u. 115 in 50 oder 100 gr verpackt. Hornschnitt für Cigaretten und die Feinschnittpfeife
Alles gegen Nachn. Von 6 Pfd. an portofrei.
Preisänderungen jederzeit vorbehalten.
Preisliste umsonst.
Emil Köller, Bruchsal Nr. 335 i. Bad.

Geburten: Artur Kirchheim-Halle (Sohn). — Dr. med. Hans Alander-Halle (Tochter). — Ernst Bretzlich-Radichen (Sohn). — Max Kaltnieth-Halberstadt (Sohn).
Verlobungen: Lia Neumann-Sangerhausen mit Hermann Kalb-Chemnitz. — Hedw. Siever mit Max Oelze-Aschersleben. — Anna Eble mit Arno Kraft-Aschersleben. — Renne Lucke mit Otto George-Beig. — Marie Kübler mit Max Menzel-Beig. — Lina Saubert mit Karl Werner-Beig. — Elt Kraul-Sangerhausen mit Walter Haun-Merseburg.
Eheschließungen: Otto Seelmann mit Elly Erhart-Aschersleben. — Gerichtsass. Ronnebaum mit Ilse Meyer-Braunschweig.
Todesfälle: Emil Böttcher (56), Halle. — Arthur Möbius (60), Halle. — Landw. Otto Seidler (45), Halle. — Gastwirt G. Mönch (65), Halle. — Anna Klinger (57), Pölau. — Kaufmann Leopold Schmidt (66), Erfurt. — Ida Oppermann geb. Beze-Roßlau. — Fr. Burchardt (18), Klein-Schierstedt. — Rittergutspächter Hob. Wendenburg (6), Rittergt. Werder. — Kaufmann Wilhelm Thiele (70), Aschersleben. — Pastor em. Herm. Hampe-Göttingen. — Albert Pape (22), Mengersdhausen.

Anzeigenvermittlung
Werbeberatung
Plakatierung und Filmreklame
ALA
Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften
Haasenstein & Vogler A.-G. / Daube & Co. m. b. H.
Zweigstelle: HALLE a. S., Große Ulrichstraße 63

Stadttheater
Mittwoch, d. 26. April
Anfg. 7½, Ende 10¼:
Die Fledermaus
Operette v. J. Strauß.
Donnerstag:
Nichtöffentl. Vorstellung.

Modernes Theater
die führende Kleinkunstbühne.
Versäumen Sie nicht!
Professor Hans I. nebst Gemahlin, die beiden menschlichen Hunde sich anzusehen, eine Dressur in höchst. Vollendung,
außerdem
14 Kunstkräfte ersten Ranges.

Krim.-Detektiv
führt aus: Verl.-Auskünfte, Beobachtungen, Herbeischaffg. v. Bew.-material f. Ehescheidg. u. sonst. Prozesse, Aufklär. v. Diebstähl., Erl. all. Vertrauensangel.
Detektiv-Institut H. Pretzsch, Halle-Trotha. Telefon 4083.

Moderne
richtig sitzende
Augengläser
verschiedener Konstruktion
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstr. 1a.

Zahn-Praxis
v. Heeringen u. Frau
Halle (Saale), Marktstr. 11.
Sprechzeit:
9–1 Uhr und 3–6 Uhr.

Aeußerst günstige Kaufgelegenheit!
1 sehr gediegenes gr.
Speisezimmer,
kompl., Dunkeleiche, fast wie neu. Einige sehr schöne
Herrenzimmer,
reiche Bildhauerarbeit, ferner
1 Herrenzimmer,
gebraucht, mit Standuhr und Gobelinsessel, kompl.
Besichtigung lohnend.
König,
Alter Markt 8 I.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Sattlermeister Gr. Steinstr. 24.

GILKA-QUALITÄTS-LIKÖRE
SEIT 1836. WEITBEKANNT
Vertreter: L. Patzer, Halle a. S., Großer Sandberg 16.

Soeben erschien:
Wohnrecht der Stadt Halle
Die für Wohnungsamt und Mieteinigungsamt geltenden Vorschriften nach dem Stande vom 1. 4. 1922 mit
Reichsmietengesetz,
zusammengestellt und erläutert von
Dr. jur. Wolfgang Hein,
ordentlicher Professor der Rechte an der Universität, Vorsitzender des Mieteinigungsamtes in Halle.
Preis 80 Mark.
Zu beziehen durch:
Verlag Otto Thiele, Halle,
Leipziger Str. 61/62. Fernspr. 7801

Kräuter-Spezial-Apotheke
W. Ender
Heilkräuter und Bäder-Zusätze
aller Art
Wettinerstraße 33
Halle a. S. • Fernruf 6060

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Allerhöchste Preise f. Bruch:
Gold
Silber, Platin
alte Gebisse
zahlt **Hauffe**
Edelmetall-Handlung
Schulstr. 1, II
Nähe Gr. Ulrichstr.
Brüderstr. 9a
direkt am Markt

Merinofleischschaf-Stammschäferei
Rittergut Knauthain
bei Leipzig. Station Knauthain.

Der Bockverkauf
hiesiger Jährlingsböcke
findet
am Freitag, den 28. April 1922,
mittags 1½ Uhr
statt. Böcke wiegen bis 2,20 Ztr. und haben hohes Schurgewicht. Wolle erzielte auf Wollauktionen höchste Preise.
„Mehrfach prämiiert auf der Schafschau der Hochzuchtabteilung provinzialsächsischer Schafzüchter am 5. und 6. April 1922 in Halle a. S."
Wagen stehen von 10 Uhr ab an der Endstation der Straßenbahn Nr. 1 in Leipzig — Gr.-Zschocher, welche am Hauptbahnhof Leipzig vorbeiführt.
Knauthain ist Bahnstation der Strecke Leipzig—Zeitz.
Zuchtleiter: Schäferei-Direktor Johannes Heyne, Leipzig.
Robert Wagner.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Hilfeleistung der Feuerwehr in Brand- und Unglücksfällen sowie zur Beseitigung von Verkehrshindernissen oder Abwehr einer öffentlichen Gefahr erfolgt innerhalb des Stadtgebietes Halle unentgeltlich.

Für das Verhalten bei Brandfällen gilt Nachstehendes:

1. Bei Schadenfeuern sofort Feuerwehr rufen, nicht erst, wenn Feuer gefahrdrohend ist.
2. Alarmierung durch Feuermelder oder Fernsprech-Anschluß 6697 oder 1234 bezw. durch die nächste Polizeiwache.

Jedermann muß nächstgelegenen Feuermelder kennen, Hausportional und Kinder belehren! Fernsprechmeldung langsam und deutlich — Ort des Brandes nicht vergessen. Unfälle, Schornstein- oder Aschengrubenbrände nur durch Fernsprechmelder, alles übrige durch Feuermelder oder Fernsprech.

3. Mißbräuchliche Benutzung der Feuermelder schädigt Sicherheit der Bürgerschaft. Ermittlung von Tätern ist organisiert. — schwere Strafe. —

Vom Feuer Bedrohte beachten Nachstehendes:

Ruhe bewahren: — vernünftig handeln. Feuerwehr sofort alarmieren. Brennende Räume nicht abschließen, — bringe zwischen dich und Brand möglichst viel geschlossene Türen. — Tür nach Treppe stets geschlossen halten (sehr wichtig). Fit Weg über Treppe unbenutzbar, zurückbleiben. Gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster. Niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen, nur Anordnungen der Feuerwehr befolgen.

In verqualmten Räumen auf Fußboden kriechen, nasse Tücher vor Mund und Nase.

Brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen, deren Kleider nicht abreißen, sondern mit fremden Kleidern oder Decken fest umhüllen, dann erst begießen. Umgehend Arzt rufen.

Halle, den 18. April 1922.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
betr. Höchstpreise für Braunkohlen-Briketts.

Infolge der Erhöhung der Kohlenpreise ab Werk werden vom 20. April d. Js. ab die am 1. 4. festgesetzten Preise für Braunkohlenbriketts um zehn Mark für den Zentner erhöht.

Halle, den 22. April 1922.
Der Magistrat.

Gemalte, geätzte und geschliffene Perlfransenschirme
Facettengläser und Spiegel in allen Ausführungen
Decken- und Kronenschalen
Perlfransen
E. Schmidt, Glasmanufaktur, Bischofswerda, früher Alexander Schmidt.
Fernsprecher 287.

Am Mittwoch, den 26. d. M. erhalte wieder eine Auswahl
bester hochtragender
Kühe und Färsen.
Simon Sackl,
Halle a. S. Delitzscher Str. 20.

Wir verkaufen ein Paar allerschwerste
Maultiere
von vieren die Wahl.
Hankel, Rehm & Co.,
Holzhandlung,
Raffineriestraße 33/36,
Telephon 5463.

Rassereiner, bildschöner
Schäferhund,
dressiert, 14 Monate alt, mit besten Kennzeichen der Rasse, wegzugshalber in nur gute Hände abzugeben.
Auskunft Hausmeister Scholz, Leipziger Str. 61/62, 4 Treppen.

Apfel-Hochstämme
beste ertragreiche Sorten, Mispel und Quitten, Hoch- und Halbstämme, Schattenmorellen, Büsche und Stämme. Alles aus dem Entschlag, daher sicher wachsend.
Ed. Pennicke & Co., Baumschule Teltitzsch.

Bienen-Wohnungen
jeder Art fertigt an in bester Ausführung. Neuanfängern erteilen Anleitung in der Bienenzucht.
Bienenzucht-Geräte
Holzwarenwerk „Askari",
Schillerstraße 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0004

Der städtische Haushaltplan für 1922

Ein „Dokument des Mutes zum Durchhalten"

Halle, 25. April.

Der Magistrat sagt das von seinem Etat. Wir stellen diese Worte voraus, nicht weil sie eine Besonderheit, ein mutiges Wort sind, sondern weil sie tatsächlich den neuen Etat kennzeichnen. Daß der Magistrat den Mut zum Durchhalten in erster Linie haben muß, das ist ja eine Selbstverständlichkeit, die überhaupt nicht erst zu erwähnen ist. Das verlangt man einfach ohne große Gesten von seinem Stadtoberhaupt. Aber das gewaltige Ziffernwerk, das jetzt den Stadtverordneten, leider immer noch nicht den Zeitungen, präsentiert wird, ist „eine einzige eindringliche Mahnung zur Sparsamkeit". Zur Sparsamkeit nicht nur im Betriebe der Stadt, sondern auch im persönlichen Leben des einzelnen. Denn die Lasten, die der neue Etat dem Bürger verspricht, werden eine gewaltige Einschränkung „so manchen alten und neuen Wunsches" bedeuten. Das „Dokument der Not" zwingt uns zu neuen Opfern für die Stadt und es ist Herrn Sendel, der noch schwere Wochen vor sich hat, zu wünschen, daß seine Worte sich bewahrheiten: „Mögen immer die Wirrnisse der Zeit hinter so mancher Zahl ein Fragezeichen setzen, selbst in seinen ungewissen Zahlen zeugt der Etat von dem ernsten Bestreben, für die Ausgaben zwar teuer erkaufte, aber doch ehrliche Deckung zu schaffen, nicht nur eine Scheindeckung, hinter der ein Defizit versteckt wird." Wir wünschen zu diesem Optimismus guten Erfolg, aber es ist fraglich, ob man so bedingungslos den Wünschen des Magistrats folgen wird, der, um den Etat in Höhe von 432 051 000 M. zu balanzieren, die Erhebung folgender direkter Steuern für das Rechnungsjahr 1922 vorschlägt:

a) eine Gemeindegrundsteuer von 1,75 Prozent des gemeinen Wertes der bebauten und diesen gleichgestellten und von 3,50 Prozent des gemeinen Wertes der unbebauten Grundstücke, gemäß §§ 2 und 3 der Grundsteuerordnung = 1425 Prozent des Ertrages der staatsseitig veranlagten Grund- und Gebäudesteuer;
b) 882 Prozent der sich aus der besonderen Gewerbesteuerordnung der Stadt Halle ergebenden Steuersätze = 2450 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer oder a und b zusammengerechnet 2177 Prozent der gesamten Realsteuern;
c) 900 Prozent Gemeindezuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer.

Dazu wird sich die Erhöhung der Tarife schlagen und all die anderen Steuern, über die wir schon kurz berichtet haben. So betrachtet, ist allerdings der Etat ein Werk, das die Devise tragen muß: „Mut zum Durchhalten!"

Erfreulich ist in den Ausführungen des Magistrats der Wunsch, daß der Etat von recht vielen eifrig gelesen werden möchte. „Denn ein Bürger, der diesen Namen mit Fug und Recht führen will, sollte sich auch um die Finanzen seiner Stadt mehr, als es bisher Brauch war, kümmern! Fordert doch die ständig wachsende Schwierigkeit der finanziellen Lage der Städte auch ein wachsendes Verständnis, eine lebendigere Teilnahme möglichst weiter Kreise der Bürgerschaft an den Geschicken der städtischen Verwaltung in allen ihren Zweigen."

Bei diesen Worten wollen wir Gelegenheit nehmen, dem Magistrat einiges zu sagen. Das schreiben die Herren, die bis jetzt herzlich wenig taten, um die Oeffentlichkeit (die Bürger) durch die berufene Vertretung (die Presse) mit den Dingen, die die Stadt angehen, bekanntzumachen. Wer den jahrelangen Kampf der gesamten Hallschen Presse — wir sprechen nicht pro domo — gegen die Verschlossenheit der maßgebenden städtischen Stellen kennt, der muß sich über diese Worte wundern. Viel zu wenig wird vom Magistrat getan, der Presse das schwere Amt zu erleichtern, und wenn nicht die Einsicht einzelner Stadträte der Presse bei größeren Vorlagen die Möglichkeit gäbe, Einblick in das interessante Getriebe der kommunalen Verwaltung zu tun, würde man auf das angewiesen sein, was in den Stadtverordnetenversammlungen so kurz zur Sprache kommt. Wir erklären das auf die Gefahr hin, erneut vom Magistratssitze her angegriffen zu werden. Wenn Fehler in der hiesigen und auswärtigen Presse in der Berichterstattung über kommunale Angelegenheit gemacht wurden, so fällt die Schuld in erster Linie auf das mangelhafte Verständnis zurück, das man der Arbeit der Presse verschiedentlich dort oben entgegenbringt. Es muß dringend Abhilfe geschaffen werden, wenn „die Teilnahme weiter Kreise der Bürgerschaft an den Geschicken der städtischen Verwaltung" wachsen soll. Der Verein Hallische Presse, die berufliche Vertretung der Redakteure, wird u. E. gern bereit sein, in dieser Richtung dem Magistrat Vorschläge zu Besserung zu machen.

Nach dieser kleinen, aber sehr notwendigen Abschweifung wollen wir wieder zum Etat zurück. Um eben dem Bürger Möglichkeit zu geben, die Ziffern lesen zu können, geben wir nachstehend eine Uebersicht über die Haupt-Ausgabenposten dieses Jahres:

Bezeichnung der Kapitel	Einnahmen Voranschlag 1921 M	Dauernde Ausgaben Voranschag 1921 M	Gesamtausgaben 1921 M	Gesamt- überschuß M	Gesamt- zuschuß M
1. Allgemeine Verwaltung	84 023 500	104 440 000	105 134 500	—	21 111 000
2. Polizei-Verwaltung	461 300	22 954 300	22 972 300	—	22 511 000
3. Bau-Verwaltung	17 981 200	23 79? 820	27 968 700	—	9 986 500
4. Betriebs-Verwaltung	319 252 300	310 335 750	312 859 500	25 680 200	19 487 400
5. Kirchen	—	17 900	274 900	—	274 900
6. Schulen	11 943 950	55 600 840	57 484 850	—	45 540 900
7. Kunst und Wissenschaft	6 800 620	11 733 220	11 941 220	14 800	5 155 400
8. Wohlfahrtspflege	4 942 925	29 511 295	29 877 525	—	24 934 600
9. Gesundheitspflege	1 284 300	4 156 300	4 217 400	—	2 933 100
10. Gemeinnützige Zwecke	896 750	5 437 450	5 473 850	—	4 606 100
11. Finanz-Verwaltung	169 658 500	38 949 100	39 113 600	135 973 900	5 429 000
Gesamtsumme:	617 317 345	606 944 575	617 317 345	161 668 900	161 668 900

Durch Erstattungen innerhalb der Verwaltungen gehen bei den Einnahmen und Gesamtausgaben je 184 932 345 M ab, so daß ein Netto-Haushalt von 432 385 000 M in Einnahme und Gesamtausgabe verbleibt.

Der Magistrat sagt darüber in dem Bericht an die Stadtverordneten: Die veränderte Form, in der der Haushaltsplan in diesem Jahre sich darstellt, bringt die ganze Wucht der Zahlen noch weit stärker und unmittelbarer zur Wirkung, als die bisherige Gestalt des Etats vermochte. Sie folgt im wesentlichen dem vom Deutschen Städtetage nach Vorschlägen der Vereinigung der Finanzdegernenten der größeren Städte empfohlenen Schema. Ihre Vorzüge sind unschwer zu erkennen: Die logische Gliederung des Stoffes, die straffe Zusammenfassung der Hauptzweige der städtischen Verwaltung in großen Kapiteln unter Verringerung der Zahl der Einzeletats, die starke Zusammendrängung der Einzelposten und deren Zurückführung auf eine möglichst kleine Zahl gestalten den Etat deutlicher übersichtlich und durchsichtig. Um diese Wirkung noch zu steigern, sind gleichartige Etatspositionen, die massenweise auftreten, wie Mieten und Pächte, Zinsen, Anerkennungsgebühren und Vereinsbeiträge, in ein Anlagefest vermiesen worden und erscheinen im Etat selbst nur mit ihren Gesamtbeträgen. Endlich ist das im Vorjahre nur bei den Gehältern durchgeführte Prinzip der „großen Zahlen" in diesem Etat auf alle wesentlichen Etat überlassenen städtischen Rechte, der in Gestalt eines Staatszuschusses von 1 800 000 M. im Etat erscheint, nicht durch die Uebernahme von Opfern durch den Staat aus Anlaß der Sanierung der Franckeschen Stiftungen erheblich herabgemindert wird.

Bei der Feststellung der Bedürfnisse der Fachschulen hat der Magistrat sich von dem Grundsatz leiten lassen, den er auch sonst zur Richtschnur seines Handelns nehmen zu müssen glaubte: Die einmal bestehenden kulturellen Einrichtungen zu erhalten und, soweit es ihre organische Entwicklung erfordert, in bescheidenen Grenzen auszubauen, neue Einrichtungen aber wegen der Unübersehbarkeit der weiteren Entwicklung der staatlichen und städtischen Verhältnisse in diesem Jahre nicht zu schaffen. Demgemäß stellt der Etat der Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen die Mittel zur Einrichtung des noch fehlenden hauswirtschaftlichen Zweiges des technischen Lehrerseminars bereit. Damit wird der gerade von den einheimischen Besucherinnen des Seminars sehr schwer empfundene Uebelstand behoben, daß diese nach Absolvierung der Turn-, Schwimm- und Handarbeitsklassen für die Befähigung für den Hauswirtschaftsunterricht auf einer auswärtigen Schule erwerben mußten. Die Einrichtung des Hauswirtschafts-Seminars eröffnet nun zugleich für die Schule die höchst erwünschte Möglichkeit einer organischen und rationellen Gestaltung des gesamten Lehrganges. — Dagegen glaubt der Magistrat die von der Schulverwaltung vorgeschlagene Einrichtung der untersten Stufe der kaufmännischen Berufsschule für Mädchen, die der Stadt im Laufe der nächsten Jahre ständig steigende und heute noch unübersehbare neue Lasten auferlegen würde, aus den angegebenen schwerwiegenden Gründen bis zu einem Zeitpunkt aufschieben zu müssen, der einen einigermaßen sicheren Ueberblick über die finanziellen Entwicklungsmöglichkeiten der Stadt bietet.

Beim

Stadttheater und beim Zoologischen Garten

wurde der Gedanke der Schließung durch die auch hier angestellten Erwägungen, die für die Erhaltung bestehender kultureller Einrichtungen sprechen, zurückgedrängt; den bestimmenden Ausschlag aber gab die unzweifelhaft berechtigte Besorgnis, die Beseitigung gerade jener Einrichtungen würde die für die Zukunft unserer Stadt so unendlich wichtigen Bestrebungen, ihr durch äußeren und inneren Ausbau die ihr zukommende Stellung als Mittelpunkt des mitteldeutschen Industrierevieres dauernd zu sichern, auf das schwerste erschüttern. Wenn überhaupt, so muß die Stadt für diesen Gedanken, der ihrer Zukunft gilt, Opfer bringen; sie werden einst reiche Zinsen tragen!

Die Wohlfahrtspflege, die zum erstenmal auch die rechtlich nicht selbständigen Stiftungen mit umfaßt, wird trotz seines 25 Millionen-Zuschusses Mühe haben, bei wachsender Teuerung mit den ihm zugewiesenen Mitteln auszukommen. — Geradezu grotesk wirkt die Dotierung für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozialrentner und Kleinrentner — mit 8,2 Millionen Mark (gegen 311 000 M. im Vorjahre!), die dasselbe Reich gleichmütig auf die Schultern der Stadt wälzt, das den Städten die Steuerhoheit zu seinen Gunsten genommen hat.

Beim Etat des Stadtgesundheitsamtes wird man auf die Dauer an der Frage wohl nicht vorübergehen können, ob eine Stadt, die so reich mit staatlichen und Stiftungs-Krankenhäusern ausgestattet ist wie Halle, den Betrieb eines eigenen Krankenhauses aufrechterhalten soll, dessen Beibehaltung nach Beendigung des Krieges weniger einer zwingenden Notwendigkeit, als vielmehr Erwägungen des Prestiges und dem Streben nach Schaffung vorbildlicher Einrichtungen entsprungen ist.

Vom Arbeitsamt, Wohnungsamt und Mieteinigungsamt gilt ähnliches, wie vorher gesagt wurde: auch hier werden Aufgaben, die in erster Linie das Reich und den Staat angehen, der Gemeinde aufgebürdet; die dafür angeforderte Zuschußsumme von 4,6 Millionen Mark würde noch erheblich größer sein, wenn nicht in diesem Jahre die Verwaltungsgebühren einen gewissen Ausgleich schufen.

Trauriger noch als im Vorjahre stimmt ein Blick auf die diesjährigen Etats der selbständigen Stiftungen. Das Hospital muß trotz eines namhaften städtischen Zuschusses, der nach der Höhe der durch die Stiftungsfürsorge ersparten Armenunterstützungen bemessen ist, in steigendem Maße auf das Vermögen zurückgreifen, um seine laufenden Ausgaben bestreiten zu können. Das ist keineswegs erstaunlich angesichts der Tatsache, daß ihm die Unterhaltung eines Pflieglings — ohne Berücksichtigung des städtischen Zuschusses — durchschnittlich 6275 M. kostet, also fast die gleiche Summe, die das Alters- und Pflegeheim aufwendet, und die dort 6271 M. beträgt. Hält man dagegen die 11 294 M., die ein Insasse des Riebeckstiftes kostet, und zwar hauptsächlich infolge der völlig verfehlten Anlage des Gebäudes, so kann man die geradezu verzweifelte Lage dieser Stiftung voll ermessen. Die Stadt kann es bei ihrer eigenen finanziellen Bedrängnis nicht verantworten, dieser notgedrungen unwirtschaftlich arbeitenden Stiftung die ihr fehlenden erheblichen Mittel ganz zur Verfügung zu stellen. Andererseits ist das bewegliche Vermögen der Stiftung für heutige Verhältnisse nicht bedeutend, so daß bei dauernder Beanspruchung des Kapitals zur Deckung der laufenden Ausgaben mit dessen Verbrauch in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Wenn der Magistrat sich trotz aller Bedenken entschlossen hat, den Zuschuß für die Stiftung von 100 000 Mark auf 600 000 M. zu erhöhen, so glaubte er daran doch die Bedingung knüpfen zu müssen, daß zur Wahrung der Rechte der Stadt eine Hypothek in Höhe der Zuwendungen aus Kämmereimitteln auf dem Stiftungsgrundstück eingetragen ist.

Der gemeinschaftliche Dispositionsfonds hat die im Verhältnis zur Geldentwertung nicht allzu reichliche Ausstattung mit rund 5 Millionen Mark erfahren, die übrigens durch die bevorstehende Angleichung der Arbeiterlöhne an die Bezüge der Staatsarbeiter voraussichtlich schon in kürzester Zeit eine nicht unbeträchtliche Verminderung erleiden wird. Andererseits wird keineswegs verkannt, daß die Elastizität des Etats ihre Grenzen hat, und wenn die katastrophale Geldentwertung der letzten Monate noch weiter fortschreitet, dann werden selbst die festesten Grundsätze und der sorgfältigste Etat über den Haufen gerannt werden. Umso ernster muß deshalb die Forderung strengster Sparsamkeit und stärkster Einschränkung auf allen Gebieten erhoben werden.

Deckung für die Ausgaben

Zunächst soll der Ausgleichsfonds, obwohl das Rechnungsjahr 1920 voraussichtlich keinen Ueberschuß abwerfen wird, den im vergangenen Jahre aus Ueberschüssen bereitgestellten Betrag von 1¾ Millionen Mark zum Etatsausgleich hergeben. Der im Ausgleichsfonds dann noch verbleibende Bestand von 4 Millionen Mark muß seiner Bestimmung, Fehlbeträge in der Jahresrechnung auszugleichen, unbedingt erhalten bleiben, da in dieser Beziehung Ueberraschungen mehr als je befürchtet werden müssen —

Daß die städtischen Werke in beträchtlich stärkerem Maße als im verflossenen Jahre an der Deckung des Fehlbetrages teilnehmen, kann nicht überraschen. Immerhin werden die Leistungen des Elektrizitäts- und des Gaswerks, die 17½ und 7¼ Millionen Mark an die Kämmerei abführen sollen, selbst hochgespannte Erwartungen übertreffen, — leider auch bei dem Bürger, wenn ihm die Gebührenrechnung präsentiert wird. Der Straßenbahn wird es hoffentlich gelingen, in diesem Jahre ohne Zuschuß auszukommen. Auch hier wird sich das Publikum allerdings an höhere Tarife gewöhnen müssen.

Die Hauptlast der Deckung liegt daher auch, in diesem Jahre bei den Steuern. War schon bei den Ausgaben mit erheblichen Momenten der Unsicherheit zu rechnen, so steigern sich diese bei den Einnahmen in einer recht bedenklichen Weise. Was zunächst die Erträgnisse aus den Anteilen an den Reichssteuern betrifft, so müssen diese im engsten Zusammenhange mit den vom Reich zu erwartenden außerordentlichen Zuschüssen behandelt werden. Nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers sollen die infolge der Geldentwertung zu erwartenden Mehreinnahmen der Gemeinden aus Reichssteueranteilen ausreichen, um die ihnen durch die wiederholten Gehaltserhöhungen erwachsenen Mehrausgaben zu decken. Soweit dies nicht der Fall sein sollte, hat der Reichsfinanzminister den durch die Mehrbelastungen notleidend gewordenen Gemeinden die Gewährung von Reichszuschüssen (bzw. die Umwandlung gewährter Vorschüsse in Zuschüsse) in Aussicht gestellt. Nach den mit aller Sorgfalt vorgenommenen Schätzungen ist es völlig ausgeschlossen, daß die seit dem Herbst erfolgten Gehaltserhöhungen auch nur zum größeren Teile durch Mehreinnahmen aus den Reichssteuern ausgeglichen werden könnten. Nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0005

Berücksichtigung der unseres Erachtens recht reichlich geschätzten Mehreinnahmen aus der Umsatzsteuer (7,2 Millionen Mark gegen 1,5 Millionen Mark im vorjährigen Etat) — die Grunderwerbssteuer spielt mit 350 000 M. nur eine untergeordnete Rolle — müssen Reichseinkommensteuer und Reichszuschüsse zusammen 32,6 Millionen Mark erbringen, um die Mehrausgaben der Stadt für Gehälter, soweit sie nach den Richtlinien des Reichs erstattungsfähig sind, zu decken. Daß jener Betrag auch nur annähernd durch die Einkommensteuer hereingebracht werden wird, ist schlechthin ausgeschlossen. Da aber andererseits die Reichszuschüsse sich zwangsläufig in dem Maße vermindern, in dem der Anteil der Stadt an der Einkommensteuer steigt, so wäre es ebenso müßig wie unverbindlich, zu erraten zu suchen, welche Mehreinnahmen der Stadt aus der Einkommensteuer etwa zufließen werden. Wir haben es daher für richtig gehalten, die Einnahmen aus der Reichseinkommensteuer und aus den Reichszuschüssen in einer Etatsposition zusammenzufassen und die sich dabei ergebende Gesamteinnahmesumme von 32,6 Millionen Mark vor der Linie derart zu teilen, daß bei der Einkommensteuer nur der durch das Landessteuergesetz garantierte Betrag (abzüglich des Anteils der Provinz) mit rund 30,5 Millionen Mark eingesetzt, der Rest mit rund 32 Millionen Mark aber auf die Reichszuschüsse gelegt wurde. Die innerhalb dieser beiden Summen etwa eintretenden Verschiebungen sind dann rein rechnerischer Art und berühren das Gesamtergebnis des Etats nicht. Darüber darf man sich allerdings keiner Täuschung hingeben, daß ein Etat, der auf der Hoffnung der Erlangung von 32 Millionen Mark Reichszuschuß aufgebaut ist, auf sehr schwankendem Grunde steht. Denn wer wollte sich in diesem Zeitpunkt vermessen, die Gewähr dafür zu übernehmen, daß das Reich zahlen will und zahlen kann?

Dem geschätzten Ertrage aus der Umsatzsteuer entspricht die mit 5,8 Millionen Mark geschätzte Vergütung für die Veranlagung und Erhebung dieser Steuer. Auch hier muß leider mit Enttäuschungen gerechnet werden, da die Vergütung in dem Augenblick fortfällt, in dem das Reich die Verwaltung der Umsatzsteuer selbst übernimmt. Und mit dieser Absicht trägt sich leider die Reichsverwaltung.

Unter den **Gemeindesteuern** sollen die indirekten Steuern die Mehreinnahmen bringen, für die in der Hauptsache die in den letzten Monaten gefaßten Beschlüsse der städtischen Körperschaften die Grundlage geschaffen haben. Der Hauptanteil des auf insgesamt rund 4,6 Millionen Mark geschätzten Mehrertrages entfällt auf die Lustbarkeitssteuer (2,5 Millionen Mark) und die Hundesteuer (rund 1 Million Mark).

So erfreulich diese Mehreinnahmen sind, so spielen sie doch im Rahmen des Gesamtetats nur eine untergeordnete Rolle. **Sie lassen leider noch einen Betrag von etwas mehr als 66 Millionen Mark zu decken übrig, die ihre Deckung durch die Renitenzen finden müssen.** Die Aufbringung der 66 Millionen müssen leider dem Grundbesitz und dem Gewerbe auferlegt werden.

Daß das Gewerbe die erhöhten Lasten nicht allein tragen kann, wird aus Gründen der Billigkeit kaum bestritten werden können. Immerhin glaubte der Magistrat der besonders schwierigen Lage des Grundbesitzes dadurch Rechnung tragen zu müssen, daß er in diesem Jahre zum ersten Male den Grundbesitz, an den staatlichen Zuschlägen gemessen, erheblich schwächer belastete als das Gewerbe. Zur Rechtfertigung der vorgeschlagenen Steuersätze von 1,75 Proz. bzw. 3,50 Proz. des gemeinen Wertes (gegen 1,25 bzw. 2,50 Proz. im Vorjahre) kann andererseits darauf hingewiesen werden, daß die Bestimmungen des am 1. Juli d. Js. in Kraft tretenden Reichsmietengesetzes es dem Hausbesitz leichter, als nach dem bisherigen Rechtszustand ermöglichen, die erhöhte Steuer zu tragen. Auch darf bei der Festsetzung des Grundsteuersatzes in diesem Jahre nicht außer Betracht bleiben, daß die drohende Inbeschlagnahme der Grundsteuer durch den Staat die Gemeinden im Interesse ihrer Selbsterhaltung nötigt, ihre Einnahme aus der Grundsteuer nicht zu niedrig zu bemessen. Denn der Staat wird sich der Verpflichtung nicht entziehen können, den Gemeinden ihren diesjährigen Besitzstand an Grundsteuern zu gewährleisten; die Gemeinden, die ihre Grundsteuer über Gebühr schonen werden daher dauernd, und zwar allein zugunsten des Staates, benachteiligt sein.

Nach Absetzung des mit 11,5 Millionen Mark veranschlagten Ertrages der Grundsteuer und von 162 000 M. aus der Betriebssteuer (die mit 900 Prozent Zuschlag weit hinter der von der Staatsregierung gesetzten Norm zurückbleibt) bleiben von den 66 Millionen Mark noch annähernd 54½ Millionen Mark zu decken übrig, die notgedrungen durch die Gewerbesteuer aufzubringen sind. Da der Staat mit der der Veranlagung der gemeindlichen Besteuerung zur Grundlage dienenden staatlichen Gewerbesteuer noch weit im Rückstande ist, konnte der Zuschlag, der zu den staatlichen Sätzen zu erheben ist und der auch die Grundlage zur Errechnung des Zuschlagsatzes nach der besonderen Gemeindesteuerordnung bildet, nur auf dem Wege der Schätzung gefunden werden. Man ist hierbei von der Erwartung ausgegangen, daß das staatliche Steuersoll in diesem Jahre durch Steigerung der gewerblichen Erträge und durch richtigere Veranlagung der Klassen III und IV sich um etwa 55 bis 60 Prozent höher stellen wird als im Vorjahre. Auf das dergestalt gesteigerte staatliche Steuersoll müssen dann, um die erforderlichen 54½ Millionen Mark aufzubringen, durchschnittlich 2450 Prozent Zuschlag gelegt werden, was einem Zuschlag von 832 Prozent nach der städtischen Gewerbesteuerordnung entspricht. Es kann nicht verhehlt werden, daß mit der Schätzung eines 55—60 prozentigen Mehrertrages der Staatssteuer reichlich hochgegriffen worden ist (Hannover z. B. rechnet bei ähnlichen Verhältnissen nur mit etwa 35 Prozent Mehrertrag), und daß im Falle einer Ueberschätzung des Staatssteuerertrages mangels anderer Deckungsmöglichkeiten eine nachträgliche Erhöhung des Gewerbesteuerzuschlags leider nicht zu umgehen sein wird. Könnte die Stadt die Gewerbesteuer selbständig veranlagen, so würde sie in dieser Hinsicht über sicherere Grundlagen verfügen. Der Plan, durch eine Aenderung der Gewerbesteuerordnung die selbständige Veranlagung auch für unsere Stadt einzuführen, wurde allen gelassen, als gegen Ende vorigen Jahres ein Gesetzentwurf angekündigt wurde, der die Gewerbesteuer zur reinen Staatssteuer umgestalten und den Gemeinden nur ein Zuschlagsrecht belassen wollte. Diesen Tatsachen gegenüber glaubte der Magistrat es nicht verantworten zu können, der Stadt die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten und erheblichen Kosten der Schaffung des umfangreichen Beamtenapparates, der für die Uebernahme der selbständigen Veranlagung erforderlich gewesen wäre, auf die Gefahr hin zuzumuten, daß Arbeit und Geld vergeblich aufgewendet worden wären; er glaubte dies um so weniger vertreten zu können, als die eigene Veranlagung ja der Stadt keine größeren Einnahmen sichert, sondern lediglich eine richtigere Veranlagung, zumal der den beiden unteren Steuerklassen angehörenden Gewerbetreibenden, sichern soll. Es ist jedoch veranlaßt worden, daß die städtische Steuerverwaltung das Finanzamt bei der diesjährigen Veranlagung mit Rat und Tat unterstützt, und es ist zu hoffen, daß auch auf diesem Wege die größten Mängel des bisherigen Verfahrens beseitigt werden.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

am Freitag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

Tagesordnung.

1. Ersatzwahl für den Hauptausschuß des Jugendamtes. 2. Instandsetzungsbeihilfen für Wohngebäude. 3. Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. 4. Senkung der Wassergebühr. 5. Erhöhung von Fremdenschulgeld. 6. Erhöhung der Arbeiterlöhne. 7. Mittelbewilligung für das Händelfest. 8. Ablehnung eines Vermächtnisses. 9. Aenderung des Bebauungsplanes westlich der Artilleriestraße. 10. Feststellung eines Bebauungsplanes am Landrain. 11. Erweiterung der Zuständigkeit der Grundeigentumsdeputation. 12. Vermietung von Räumen in Marktplatz 13. 13. Einrichtung von Kleinwohnungen. 14./22. Petitionen und Anträge. 23. Haushaltsplan für 1922, Kap. A. B. und D. (Hierauf nichtöffentliche Sitzung.)

Neue Lohn- und Gehaltserhöhungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Wie schon bereits gemeldet wurde, fanden am 19. April d. J. im Reichsarbeitsministerium Berlin Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern über die vom 20. April 1922 ab zu gewährenden Lohnerhöhungen im Kohlenbergbau statt. Für den Ruhrbergbau wurde eine Erhöhung der tariflichen Löhne von durchschnittlich 40 Mk., für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau von durchschnittlich 36 Mk. für die Kernreviere festgelegt; die Randreviere erhielten 90 Prozent dieser Lohnerhöhung.

In Ausführung dieses Schiedsspruches fand am 22. April 1922 in Halle eine Sitzung zwischen den am Tarifvertrag für den Braunkohlenbergbau beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen statt, in welcher eine Verständigung über die Verteilung der obengenannten durchschnittlichen Lohnerhöhungen auf die einzelnen Lohngruppen herbeigeführt wurde. Gleichzeitig fand an diesem Tage in Halle eine Verhandlung zwischen den am Angestelltentarifvertrag für das engere mitteldeutsche Revier vom 19. Februar 1921 beteiligten Arbeitgeber- und Angestellenorganisationen statt. Die Verhandlungen verliefen schnell und reibungslos. Von Arbeitgeberseite wurde eine Erhöhung der Grundgehälter ab 1. April 1922 von 30 Prozent, ab 1. Mai 1922 von 45 Prozent zugestanden. Ferner wurde eine Erhöhung des Hausstandsgeldes, Kindergeldes, der Ueberstundenpauschale und der Vergütung für die dritte Sonntagsschicht von 40 Prozent gewährt. Für die letztgenannten Bezüge ist eine Erhöhung für April nicht vorgenommen worden.

„Das deutsche Bildungswesen auf Grund des Reichsschulgesetzes"

Vortrag Dr. Gertrud Bäumers im Verband Hallischer Frauenvereine.

Gestern abend sprach auf Veranlassung des Verbandes Hallischer Frauenvereine im Auditorium maximum der Universität Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer über das Thema: „Das deutsche Bildungswesen auf Grund des Reichsschulgesetzes". Die Rednerin, die über einen glänzenden Vortrag verfügt, schilderte sehr eingehend und sachlich die einzelnen Schulgattungen, die uns das neue Gesetz bescheren wird. Sie sprach über Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen und weltliche Schulen und bemühte sich sichtlich, die Licht- und Schattenseiten dieser neuzeitlichen Schöpfungen aufzuzeigen. Wenn man den Optimismus der Rednerin, die übrigens Demokratin ist, nicht teilt, so ist man geneigt, nur Schattenseiten zu sehen. Die Sorgen, die die Rednerin um die künftige geistige und kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes leise anklingen ließ, drücken uns „unserer Weltanschauung entsprechend" viel schwerer und härter. Wir erstreben die unbedingte Erhaltung des geistig-kulturellen Zusammenhanges unseres Volkes und sehen in dem neuen Gesetze das Gegenteil davon. Es ist nach seinem ganzen Inhalt ein echtes Kind der Weimarer Verfassung, deren § 146 ihm zur Unterlage dient. Den Vätern dieser Verfassung ist, wie dieses Gesetz einmal wieder schlagend beweist, unser Volk und Vaterland immer noch zu einheitlich und zu mächtig. Darum treiben sie mit diesem Gesetz einen mächtigen Keil in die Bevölkerung und leisten der unheilvollen Zersplitterung unseres ganzen staatlichen, politischen und geistigen Lebens erneuten Vorschub. Daß unser Schulwesen im einzelnen verbesserungsbedürftig war, wird jeder einsichtige und erfahrene Fachmann zugeben. Die Grundlagen aber haben sich zur Zeit unserer Feinde trefflich bewährt. Das Reichsschulgesetz jedenfalls ist nicht dazu angetan, Mißstände zu beseitigen. Seine Wirkung wird sein, daß eine tiefgehende Zerklüftung der Bevölkerung eintritt und unser Schulwesen vollkommen zerschlagen und zersplittert wird, ganz abgesehen von den riesigen finanziellen Verlusten, die uns aus einer im Sinne der Verfassung gerechten Durchführung des Gesetzes erwachsen wird.

— **Die Aufbesserung der Beamtengehälter.** Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird beabsichtigt, die Teuerungszulagen der Beamten auf 45 Prozent zu erhöhen und die Kinderzulagen und Frauenbeihilfe um etwa 20 Prozent aufzubessern.

— **Wie werden sich die Kleiderpreise im Sommer gestalten?** Anzugsstoffe werden im Mittel mit 1000 M. pro Meter gehandelt (800 M. wird sehr billig sein). Der Anzug wird sich unter Berücksichtigung der hohen Arbeitslöhne und der teuren Zutaten auf 7000 M. stellen. Die Schuhpreise werden auf 1200—1400 M., Hemden auf 600—700 M. pro Stück steigen. Der Herbst wird neue Erhöhungen bringen, wenn Genua nicht den Preisrückgang bringt. Zum Trost einige Wiener Augenblickspreise: Anzugs- und Kleiderstoffe 7000 M. pro Meter, Hemdenstoff 3000 M. pro Meter, Stiefel 15 000 M. Dies sind die billigsten Preise in Wien!

— **Gute Ratschläge für das Verhalten bei Brandfällen** gibt der Magistrat in unserer heutigen Abendausgabe bekannt.

— **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt I, Große Steinstraße, wie folgt statt: a) für Militärrenten: am 28. April für die Nr. 1—15 000, am 29. April für die Nr. 15 001 bis Schluß. Am 1. und 2. Mai werden Militärrenten nicht gezahlt. b) Für Invaliden- und Unfallrenten am 1. Mai für die Nr. 1—3800, am 2. Mai für die Nr. 3801 bis Schluß. Vom 28. April bis einschließlich 6. Mai werden die Renten in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, an den folgenden Tagen von 9—12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags gezahlt.

— **Die Latina beabsichtigt, auch im kommenden Vierteljahr die bisher mit großem Beifall aufgenommenen Lehrfilmvorführungen fortzusetzen.** Sie finden für die Eltern, Freunde und Gönner der Anstalt am 27. April (Mit der Kamera im einigen Eise, Hilfsexpedition Lerner zur Rettung der verunglückten Nordpolexpedition Schröder-Stranz); am 13. Mai (Elagerafischlacht, nach den Veröffentlichungen des Admiralstabes), am 20. Mai (Der Fluß von der Quelle bis zur Mündung, durch deutschösterreichisches Alpenparadies) und am 13. Juni (Das freischwebende Flugzeugmodell, Schönheit am Meeresgrund, der Elefant und andere Dickhäuter) statt. Da die Reineinnahme nur zum weiteren Ausbau der Sammlungen, zur Unterstützung bedürftiger Schüler verwandt werden, ist jedem die Möglichkeit gegeben, auch an diesem, wenn auch kleinen Hilfswerk für die bedrängten Stiftungen helfend wirken zu können. Die Vorstellungen finden an den bezeichneten Tagen, abends 8 Uhr, in der Latina statt.

— **Städtische Kohlenpreise.** Der Magistrat setzt infolge der Kohlenpreiserhöhung mit Wirkung ab 20. April die am 1. April festgesetzten Kohlenpreise ab Werk um 10 Mark je Zentner herauf. (Siehe Anzeigenteil.)

— **Die Not der Deutschen an der Wolga,** der erfreulicherweise viele gebefreudige Teilnahme in Halle zugewendet wird, soll der Gegenstand eines Vortrages sein, den auf Einladung des Hallischen Gustav-Adolf-Vereins Herr P. Bruhms aus Leipzig-Reudnitz am Sonnabend, den 29. April, abends 8 Uhr in der Domkirche halten will. Er ist in Rußland geboren, wurde 1915 von der zaristischen Regierung wegen seines Glaubens und seines Deutschtums nach Sibirien verschickt, von 1918 bis 1920 Pastor bei den evangelischen Kolonisten Sibiriens und Ostrußlands und ist sowohl als Pastor wie als Lehrer und vorher in kaufmännischen Berufen in nahe Berührung mit dem Bolschewismus getreten. Mit den Wolgadeutschen, über die er soeben auf einer zweimöchentlichen Reise durch Süddeutschland berichtet hat, steht er noch immer in brieflichem Verkehr. — Der Domchor unter Leitung von Dr. Schönherr hat seine musikalische Mitwirkung zu dem Abend zugesagt, der allen Freunden der unglücklichen Stammes- und Glaubensbrüder an der Wolga die willkommenen wahren Einblicke in die Lage verschaffen wird. Möge der Besuch zeigen, daß sie in ihrer Not nicht verlassen und vergessen sind.

— **„Das heutige Japan und das Christentum",** darüber spricht Donnerstag, den 27. April, abends 8 Uhr im Gemeindehaus Hohenzollernstraße 11 Missionsinspektor Devaranne (an Stelle des verhinderten Missionsdirektors Witte) an der Hand von Lichtbildern. Eintritt 2 Mark. Den Kindern werden ½6 bis ½7 Uhr japanische Sachen gezeigt.

Was unsere Leser sagen

Vom Cecilienhaus.

Auf Gerüchte, die in der Stadt schwirrten, sendet uns das Cecilienhaus folgende Zeilen zur Aufklärung unserer Leser.

Das bekannte Sanatorium, Gütchenstraße 19, dem die einstige Kronprinzessin den Namen geliehen hat, wurde von der Oberin Elisabeth Dantz während der Kriegszeit als Lazarett dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Viele Kranke und Verwundete haben hier Pflege und Heilung gefunden und es ist vielleicht die Tatsache nicht uninteressant, daß von allen, teilweise sehr schwerverletzten Lazarettinsassen nur ein einziger gestorben ist. Als Zeichen seiner hygienischen Vorzüge kann wohl angesehen werden, daß das Haus nie von Epidemien heimgesucht worden ist und daher auch nie geschlossen war.

Auch nach dem Kriege diente das Cecilienhaus noch lange Zeit der Aufnahme und Pflege schwerverletzter Kriegsteilnehmer. Freilich ist die lange Dauer der Lazarettzeit dem Cecilienhaus selbst nicht gut bekommen, denn es wurde keineswegs so pfleglich behandelt, daß es in dem alten guten Zustande erhalten geblieben wäre. Mit großen Opfern ist es nun aber wieder so hergerichtet worden, daß es fast wieder das ehemalige Aussehen zeigt. Es dient nun wieder seinen ursprünglichen Zwecken aus der Vorkriegszeit: der Aufnahme von Kranken jeglicher Art. Im Haus selbst praktiziert außerdem ein praktischer Arzt, der in besonderen Notfällen leicht zu erreichen ist.

Hallesches Kunstleben

— **Stadttheater.** Heute, Dienstag, und Freitag, Anfang 6½ Uhr, geht Goethes „Faust" in Szene. Mittwoch „Die Fledermaus", Donnerstag nichtöffentliche Vorstellung, Sonnabend „Hoffmanns Erzählungen", Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Liebe und Trompetenblasen", Sonntag abend Erstaufführung des Singspiels „Das höllische Gold" von J. Bittner, hierauf „Der Herr Kapellmeister", komische Oper von Ferdinand Paer, Neuausgabe in Text und Musik von H. Brennert und W. Kleefeld.

— **Freie Volksbühne** (Thaliastheater). „Pygmalion" Spieltage: A: Mittwoch, der 26., B: Donnerstag, der 27. April C: Montag, der 1., D: Mittwoch, der 3., E: Donnerstag, der 4. Mai.

— **Die 18. Reblingsche Orgelfeierstunde** in der Marktkirche findet morgen, Mittwoch, 6¼ Uhr statt. Werke von Lohet, J. S. Bach, Brahms, Barblou und Reger. Eintritt und Programm frei.

— **Lichtbildervortrag.** Die modernen bildenden Künstler haben ebenso wie die Wissenschaftler den Zusammenhang mit ihren Gefährten jenseits der Landesgrenzen gefunden und seit zwei Jahren durch gegenseitige oder gemeinsame Ausstellungen in Rom, Venedig, Genf, Haarlem und Berlin betätigt. Gerade die jungen französischen Künstler haben sich im bekannten Gegensatz zu ihren offiziellen politischen Kreisen darin hervorgetan. Auf Einladung der Hallischen Künstlergruppe, die auch an der internationalen Kunstausstellung in Düsseldorf teilnimmt, hält der Herausgeber des „Kunstblatt" Paul Westheim, der berufenste Kenner, am Dienstag, den 2. Mai, im Auditorium maximum einen Lichtbildervortrag über „Neue Kunst in Frankreich". Karten bei Hofhan. Näheres Plakate und Anzeigen.

Turnen, Spiel und Sport

— **Um den „Silbernen Fußball" des Sporthauses S. Weiß.** Am Mittwoch, den 26. April, beginnen die ersten Spiele um den vom Sporthaus S. Weiß am Marktplatz gestifteten „Silbernen Fußball". Favorit und V. f. L.-Merseburg begegnen sich 6,15 Uhr auf dem Kometplatz in der Delitzscher Straße. Diese beiden Mannschaften nehmen Mittelplätze in der Meisterschaftstabelle ein. Sonderbarerweise sind beide gerade in den letzten Wochen in ganz bedeutender Formverbesserung begriffen.

— **Hallescher Schwimmverein von 1902 in Halberstadt siegreich.** Der Hallesche Schwimmverein von 1902 war am Sonnabend und Sonntag bei dem Nationalen Jubiläums-Wettschwimmen des Schwimmklubs Sperber 1912, Halberstadt, am Start vertreten. Trotz schärfster Konkurrenz konnten die Hallenschen Vertreter mit drei Erfolgen heimkehren. Frl. Charlotte Stöhr konnte am Sonnabend im 2. Damenbrustschwimmen 80 Meter in 1 Min. 23 Sek. den 1. Preis erringen, während F. Brode im Juniorbrustschwimmen 80 Meter bei 24 Teilnehmern in 1 Min. 0,7 Sek. guter Dritter wurde. Im Sonntag war F. Brode im Ermunterungsbrustschwimmen 80 Meter zum zweiten Male erfolgreich. Er wurde unter 22 Teilnehmern Zweiter in 1 Min. 0.6 Sek.

Pokalfußballspiele um den vom Sporthaus **S. Weiß** gestifteten

Silbernen Fussball

Mittwoch, den 26. April 1922, 6.15 abends

Kometplatz: **Favorit — V. f. L. Merseburg**

Wochenmarkt in Halle.

Nach unseren Notierungen wurden am Dienstag im Durchschnitt bezahlt für:

Weiße Bohnen 1 Pfd.	7,50—8,00	Zitronen 1 Stück	1,50—2,00
Erbsen 1 Pfd	6,50—7,00	Apfelsinen 1 Stück	2,00—5,00
Weißkohl 1 Pfd.	7,00	Apfel 1 Pfd.	3,50—7,50
Spinat 1 Pfd.	3,00—3,50	Butter ½ Pfd. Stück	33,00—34,00
Grüner Salat, Kopf	3,00—3,50	Eier 1 Stück	3,40
Mohrrüben 1 Pfd.	3,00—3,50	Mag 1 Pfd.	9,00
Kohlrüben	2,50	Käse 1 Stück	1,50—2,00
Sellerie 1 Kopf	2,00—3,00	Hühner, alte 1 Pfd.	15,00—17,00
Radieschen, Bündchen	1,50	Hähnchen 1 Stück	10,00—11,00
Rhabarber 1 Pfd.	2,00	Tauben 1 Stück	12,00—15,00
Zwiebeln 1 Pfd.	3,50—4,00	Junge Gänschen, Stück	40,—

Sonst wurden auf dem Markte noch Fleisch- und Wurstwaren sowie Fische feilgeboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0006

Hallescher Kurier

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 19 | Dienstag, den 25. April | 1922

Wie langsam schleicht die Zeit!

Man möchte manchmal weinen,
Weil man sein Glück verlor;
Dann will es wieder scheinen,
Man war doch nur ein Tor.

Dann möcht' man grimmig lachen,
Daß man befreit sein Herz,
Doch wie man's mag auch machen,
Nie lindert es den Schmerz.

Den kann die Zeit nur heilen. — — — —
Wie langsam schleicht die Zeit!
Sonst muß sie immer eilen,
Doch nie beim Herzeleid!

A. O. Weber.

Die Jüngerin

Ein Geschichtchen von Rudolf Presber.

Ein weiser Inder zog durchs Land und kam auch nach Berlin. Er hatte einen wundervollen, weißen Bart, prachtvolle Augen und gepflegte Hände. Und war, ich sagte es schon, im übrigen ein weiser, ein außerordentlich weiser Inder.

Und weil er ein weiser Inder war, hielt er Vorlesungen über seine Weisheit.

Die Frau Kommerzienrat Topasglanz interessierte sich von jeher für alles, was aus Indien kam; und auch für andere Dinge, die sie schwer oder gar nicht verstand. Frau Topasglanz hatte ihren Mann verloren, der kein indischer Weiser, aber ein Fabrikant aus Breslau war. Er hatte ihr zwar keine Kinder, aber ein sehr schönes Vermögen hinterlassen, so daß sie sich ruhig um indische Weisheit kümmern konnte.

Als sie von den Vorlesungen des weisen Inders hörte, sagte sie zu Fräulein Eva Schulze — das war ihre Gesellschafterin, der sie vor allen anderen Bewerberinnen den Vorzug gegeben hatte, weil Fräulein Eva Schulze beim Lord Derby in England in Stellung gewesen war zur Beaufsichtigung von dessen Kindern. Zu Fräulein Eva Schulze also sprach Frau Topasglanz: „Wir müssen unbedingt den weisen Inder hören!" Und da Fräulein Eva Schulze alles wußte, was Frau Topasglanz wußte, so mußte sie auch den Inder hören. Obschon sie sich nicht viel Plätzer davon versprach.

Und so fuhren Frau Topasglanz und Fräulein Schulze aus ihrer schönen Villa in Wannsee eines Abends nach Berlin, drängelten sich in einen überfüllten Saal, zankten sich mit zwei noch älteren Damen, die irrtümlich auf ihren Plätzen saßen, erstickten fast in der gräßlichen Hitze und hörten den Inder. Das heißt: sie hörten nicht alles, weil hinter ihnen ein Herr saß, der schlecht hörte und sich vorbeugte und dazu hustete — und die Hälfte der indischen Weisheit weghustete.

Fräulein Eva Schulze war bald eingeschlafen, denn der indische Weise hatte eine Stimme, die auf sie wirkte wie ein Wiegenlied. Frau Topasglanz verstand genug von der indischen Weisheit, und zwar: daß alle Tiere der Erde unsere Brüder und Schwestern sind; daß wir sie nicht quälen und töten dürften, und daß wir sie lieben müßten, hegen und pflegen. Denn sie sind kleiner und schwächer als wir, unsere kleinen, schwächeren Brüder und Schwestern.

Frau Topasglanz dachte, daß dies zwar auf ein Nilpferd nicht zutreffe. Aber sie gewann doch aus der Lehre den frohen Glauben, daß der gütige Mann da vorn recht habe. Und zudem: ein Nilpferd zu pflegen, würde sie kaum in Verlegenheit kommen.

Auf der Heimfahrt in der Stadtbahn wars gräßlich voll und noch entsprechend. Frau Topasglanz schwärmte von dem Inder. Und Fräulein Eva Schulze nickte dazu, vielleicht auch weil sie schlief. Und das ganze Stadtbahnkupee hörte, was der Inder für ein schöner, weiser, liebenswürdiger Mann sei. Und plötzlich sagte Frau Topasglanz zu Fräulein Eva Schulze: „Bestellen Sie morgen gleich alle Werke des Inders beim Buchhändler. Insbesondere aber das von der mitleidigen Tierseele!"

Das übrige Publikum aber hatte keine rechte Verbindung mit dem weisen Inder und der mitleidigen Tierseele und quetschte Frau Topasglanz beim Aus- und Einsteigen entsetzlich. Und Frau Topasglanz stöhnte dabei aus tiefster mitleidiger Tierseele. Erst in Charlottenburg bekam der ansehnliche Busen der Frau Topasglanz etwas Luft.

Ganz besonders froh aber war Frau Topasglanz, daß ein sehr ungepflegter, alter Mann, der ihr Nachbar gewesen war, in Charlottenburg ausstieg, und daß sie das Fenster öffnen konnte, um auch die Erinnerung an diesen Nachbar durch einen Luftzug zu verscheuchen.

Aber die Erinnerung an diesen schwierigen Mann ließ sich doch nicht so ganz verscheuchen. Denn es juckte Frau Topasglanz erst an der Wade, dann am Schenkel, dann auf dem Rücken. Aber sie dachte nicht daran, ihr Brüderchen im Hemde zu töten.

Als Frau Topasglanz in ihrer Villa angekommen war und sich doch freute, ihre Wäsche und Unerfreulicheres wechseln zu können, kam ihr die Rose entgegen: „Nun haben wir die Maus doch gefangen, die die gnädige Frau des Nachts immer so gestört hat!"

Die kurze Freude auf Frau Topasglanz' Gesicht wich einer weisheitsvollen Miene, als sie sagte: „Die Maus muß in Freiheit gesetzt werden! Und zwar wieder in meinem Schlafzimmer, denn in einem anderen Raume könnte sich das Tierchen nicht auskennen!"

Und Frau Topasglanz kam sich sehr weise und sehr indisch vor, als sie dies äußerte. Und wenn sie in diesem Augenblick nicht so furchtbar in die Wade gebissen worden wäre, hätte ihr diese Ueberwindung zur neuen Philosophie viel Freude gemacht.

Beim Abendtisch unterhielt sich Frau Topasglanz emsig mit Fräulein Eva Schulze über die indische Weisheit. Sie empfahl Fräulein Schulze besonders ihren alten Affenpinscher, den diese Dame nicht leiden konnte, weil er die Angewohnheit hatte, meuchlings die herunterhängenden Hände zu lecken.

Dann ging Frau Topasglanz befriedigt über das von Weisheit erfüllte Tagewerk zu Bett. Und war beim Auskleiden stolz und froh, als sie statt des erwarteten Flohes drei in ihrem Hemde gewahrte. Aber sie traf keine Anstalten, die Tierchen zu töten; denn sie dachte durchaus indisch.

Kaum hatte sie die Augen geschlossen, als ein dicker Brummer summend um ihre Nase flog. Frau Topasglanz machte Licht, in der Hoffnung, daß sich der Brummer dann vielleicht irgend wo anders ergötzen würde. Aber das war ein Irrtum, er flog immer wieder in ihr Gesicht. Frau Topasglanz seufzte, erinnerte sich des schönen, weisbärtigen Inders, löschte das Licht und wollte schlafen. Da begann die freigelassene Maus, undankbar für die Wohltat, ein Rascheln und Knabbern, das kaum zu ertragen war. Frau Topasglanz steckte den Kopf unter die Decke und fror über den Rücken; denn Mäuse waren ihr gräßlich.

Lange aber hielt sie es unter der Decke nicht aus, denn eine „Erinnerung" aus dem Stadtbahnzuge mußte sich bereits in ihr Nachtlager geschlichen haben und traktierte sie auf die unerhörteste Weise. Kaum aber, daß die Nase der Frau Topasglanz wieder über der Decke erschien, erfor sie sich der Brummer als Sitz und putzte sich die Vorderbeine auf ihr.

Außer sich vor Wut und Schlaflosigkeit, sprang Frau Topasglanz mit einem Satz auf ihre beiden stattlichen Beine, und aller Weisheit vergessend, tappte sie nach einer Fliegenklappe . . .

Als Frau Topasglanz am nächsten Morgen beim Frühstück mit Fräulein Eva Schulze saß, sagte sie mit etwas unsicherer Stimme:

„Bestellen Sie die Werke des Inders nicht, liebes Fräulein, ich glaube, sie sind für Mitteleuropa etwas schwer verständlich. Und außerdem . . . ich meine . . . haben Sie auch so entsetzlich viele Flöhe aus der Stadtbahn mitgebracht —?"

Aphorismen

Von Hugo Oswald-München.

Gerade den Verlassenen verläßt man.

*

Das Gewand des Scheins kommt niemals aus der Mode.

*

Liebe, zu dünn im Faden, reißt leicht.

*

Viele Menschen vertiert der Erfolg.

*

Was dir in der Jugend wegläuft, holst du deiner Lebtage nicht mehr ein.

*

Das Leid hat auch seine Sonne.

*

Man bessert die Welt, bessert man sich.

Kindesleid

Skizze von Fritz Kaiser-Altenau.

Die kleine Lotte hatte ihre Mutter verloren. War dem frühen Kindchen auch das Wesen des Todes noch nicht bewußt, so fraß doch namenloses Weh an dem zarten, weichen Seelchen. Die Sehnsucht nach Sonne war es, nach Liebe, die ihm der Vater nicht wiedergegeben hatte, als er die neue Frau ins Haus nahm. Er hatte bei der Wahl nur an das eigene Herz gedacht, nicht aber an das Kinderherz. Ihm war die Gattin wieder geworden, aber dem Kinde nicht die Mutter. Als Vater war er kurzsichtig. Vielleicht war die Frühe seiner Jahre schuld daran. Das Herz in der Brust schlug ihm noch zu impulsiv. Er verstand sich nicht auf den mit soviel sorgfältiger Ruhe waltenden feinen Tastsinn, mit dem die kostbaren Tiefen eines Kindes erfaßt sein wollen.

Die neue Tante, wie das Kindchen sie nannte, bekandelte die kleine Lotte nicht schlecht. Aber ihrer Pflege fehlte die innere Teilnahme. An dem, was die Hand für das Seelchen tat, war das Herz nicht beteiligt. Alles Tun und Denken entsprang einem Pflichtgefühl. Sie war die neue Gattin, die neue Hausfrau, hielt auf Ordnung und Reinlichkeit und suchte mit viel Sorgfalt das kleine Reich, worüber sie gesetzt war, zu erhalten und zu verschönern. Daß ein Kind in seiner ganzen Individualität erlebt sein will, um es erziehen zu können, das wußte sie nicht.

Kam Kleinlottchen hübsch und sauber gekleidet, hatte sie Essen und Trinken, ein weiches Bettchen und zum Spielen ein Püppchen, so glaubte der Vater sein Kind mit allem versorgt, was es brauchte.

Er nahm sich keine Zeit, einmal in die Augen seines Kindes zu schauen. Diese großen blauen Sterne waren heimatlos. Sie irrten umher zwischen dieser und einer anderen Welt. Die feine zarte Seele litt unendliche Qualen, doch der frühe Kindesgeist wußte keinen Namen für das Leid.

Jedes Lächeln wurde zu einem erschütternden Schmerzenszug, jedes Liedchen auf den Kinderlippen zu einem rührenden Gebet seiner Sehnsucht.

Erinnerte jemand noch so zart an die verstorbene Mutter, so schluchzte das ganze Körperchen auf. Die blauen Sterne verlöschten im aufgebrochenen Leid, und tiefe, schwere Schatten verfinsterten die Umgebung.

Da konnten Herzen brechen. Und harte Männeraugen konnten weinen.

Doch die ihm Vater und Mutter sein sollten, die sahen es nicht. Die waren blind.

Ach, da wollte man schier den Glauben an das Leben verlieren.

Da meinte man, die Sonne müßte schmerzlich ihr Antlitz verbergen und das Vogellied müßte zur lauten Klage werden.

Aller Schmerz der Welt schien in diesem Moment vereint zu sein.

Das war Kindesleid! — — — —

Herrgott, gib Augen den Menschen und Liebe, viel Liebe damit die wenigen Starken nicht müde werden an dieser härtesten aller Härten des Lebens!

Dirnen

Skizze von Magda Trott.

In dem großen eleganten Speisesaal waren alle Tische besetzt. Man hörte lautes Lachen und Scherzen, von hier und da verstohlenes Kichern, dazwischendurch klangen die Gläser, von den weißen schlanken Händen der anwesenden Herren und Damen funkelten die Brillanten. Auf dem von grünen Lorbeerbäumen verdeckten Podium spielte die Kapelle, bald einen Boston, dann einen Fox-Trott, einen Jazz, Bruchstücke aus den Opern von Gounod, Bizet, Verdi, Leoncavallo.

In einem blumengeschmückten Erker, der die Aussicht auf die breite Straße hatte, saßen ein Herr und eine Dame. Sie mochte die zwanzig kaum erst überschritten haben, das jugendfrische Antlitz war von einem rosigen Schimmer übergossen. Die strahlenden Augen ruhten voller Stolz auf ihrem Begleiter, einem schlanken, dunkelblonden Manne, der immer und immer wieder das Sektglas hob, der sich weit über den Tisch neigte und dann halblaut flüsterte:

„Votre santé, Mademoiselle."

Sie dankte mit lächelndem Blick.

Dann tuschelten sie halblaut miteinander. Der Franzose erzählte von den Schönheiten seiner Vaterstadt Paris, von den entzückenden Frauen. „Sie werden nur von einer überstrahlt von Ihnen, Mademoiselle."

Johanna blickte sich verstohlen um, ob man nicht am Nachbartisch die Schmeichelei gehört hatte, die sie so stolz machte. Aber man achtete des Paares kaum.

„Ach ja, Paris soll die schönste Stadt der Welt sein, viel schöner als alle deutschen Städte."

„Genoß, Mademoiselle. Bei uns ist Eleganz, Leben, Reiz prickelnde Schönheit, Glanz — Stolz und Kraft."

„Ich möchte so gern einmal nach Paris. Vielleicht geht es im nächsten Jahr."

„Ein einziges Wort, Mademoiselle, und ich entführe sie in das Land Ihrer Sehnsucht."

„O mein Herr", gab Johanna mit lachender Entrüstung zurück. „Was denken Sie von mir? Das würden meine Eltern nie zugeben, wie dürfte ich mit einem Herrn eine solche Reise unternehmen? Sie unterschätzen mich. Wenn ich auch Ihre Einladung folgte — das ist ja auch nicht schlimm — aber ich weiß doch noch, was sich für eine anständige Dame schickt."

Auf dem Antlitz des Franzosen erschien ein leises Spottlachen. Mit heruntergezogenen Lippen schaute er das junge Mädchen an und blies dann den Rauch seine Zigarette zwischen den Zähnen hindurch.

„So — so. Die Deutschen sind sehr — prüde."

„Ach Gott, wir sind nun einmal der dumme Michel", lächelte Johanna, „das dürfen Sie nicht vergessen. Aber — wie gesagt auf unsere Ehre halten wir nun einmal — Sie werden das begreifen."

Er verbeugte sich leicht und hob das Glas. Sie tat ihm Bescheid. Auf dem Antlitz des Franzosen lag noch immer das Spottlächeln.

„In Ihrem Deutschland merkt man nicht, daß Sie die Besiegten sind. Ueberall Luxus und Glanz."

Johanna zuckte leicht mit den Schultern. „Ganz ohne Abwechslung und Vergnügen kann doch der Mensch nicht sein. Aber denken wir nicht mehr an den Krieg, das mag ich nicht."

„Pardon, Mademoiselle, Sie verloren doch wohl auch einen Bruder?"

„Zwei. Aber lassen wir das. Das ist ja nun vorbei. Erzählen Sie mir lieber wieder von der Brachstadt Paris."

Er erzählte in lodernder Begeisterung. Vor Johannas Augen breitete sich die Schönheit der französischen Hauptstadt aus, die Loblieder des Franzosen färbten ihre Wangen rot.

„O wie schön, wie schön muß es dort sein", hauchte sie.

„Ein Paradies." — — — — —

Die Nacht sank langsam hernieder. Es war heiß in dem rauchgeschwängerten Saal, in den die vielen Blumen ihren schweren Duft strömen ließen.

„Wollen wir das Fenster ein wenig öffnen lassen, Mademoiselle?"

Sie nickte. Er ließ ihre Hand los, die er schon seit längerer Zeit zärtlich unter dem Tisch gedrückt hatte. Er rief den Kellner, das Fenster wurde geöffnet.

Die kühle Nachtluft strömte in den Erker und strich über die erhitzte Stirn des jungen Mädchens. Noch war es da draußen nicht still, noch hasteten die Menschen vorüber, einige rasch und frohgemut, andere müde, mit schleppendem Gang, glanzlosen Augen.

Der Kellner hatte eine neue Flasche Sekt in den Kühler gestellt. Langsam leerte sich das Lokal.

„Ich muß wohl jetzt heim. Es schickt sich nicht, wenn ich noch länger hier bin."

„O Mademoiselle. Ich bin Franzose, Kavalier, mir dürfen Sie vertrauen."

Sie lächelte ihn an — und blieb.

Von draußen plötzlich eine schrille, unschöne Stimme. Auf dem Bürgersteig wanderte ein junges Mädchen, sie sang vor sich hin. Sie schien leicht angetrunken. Auffallend war die Kleidung, aber noch auffälliger das geschminkte Gesicht, die schwarz umtrmalten Augen, das brandrote gefärbte Haar.

Lächelnd betrachtete der Franzose die Vorbeitaumelnde.

„Ah Mademoiselle, ein Nachtfalter."

Johanna warf den Kopf in den Nacken. „O pfui, dies Gesindel. Dies Volk ohne Ehre. Diese — Dirne!"

Sie wandte sich ab und blickte einem Herrn, der schon seit langem am Nebentisch gesessen, voll ins Gesicht. Sie kannte ihn nicht, und doch war's ihr, als griffe in dem Augenblick eine eiskalte Hand nach ihrem Herzen. Was stand in diesen blauen Augen alles. Verachtung, tiefste, tiefste Verachtung.

Galt ihr der Blick?"

Und dann kam aus dem Munde des Fremden, der sich jetzt langsam erhob, das eine Wort: „Dirne!"

Er sagte es halblaut zu ihr hinüber. Es schlug hammergleich an ihr Ohr.

„Dirne" echoten die Wände. „Dirne" rauschte ihr der Nachtwind zu. „Dirne" sangen die Geigen.

„Eine Dirne", lachte der Franzose, indem er der Trunkenen noch immer nachschaute.

Johanna wollte aufschreien, einer glühenden Lohe gleich schlug ihr das Blut ins Gesicht.

„Dirne", schrie es ihr in den Ohren.

Sie biß die Zähne aufeinander, dann griff sie mit beiden Händen nach dem Glas und stürzte den Sekt hinab.

„Sekt, Sekt", keuchte sie, „geben Sie mir zu trinken."

Der Franzose lächelte — und goß ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen

Berufen und bestätigt wurden P. Heinrichs, Großbeuster, Kirchenkreis Seehausen, zum Pfarrer daselbst; Pfr. Schenkhar, Johanneöstift Spandau, zum Pfarrer an St. Martini, Großengottern, Kirchenkreis Oberdorla; Divisionspfarrer a. D. Köppe als Oberpfarrer in Schönebeck, Kirchenkreis Atzendorf, und Pfr. Lachmund, Harzburg, als Pfarrer in Marsleben. — Gestorben sind Pfr. Bärwolf, Dermsdorf, Kirchenkreis Beichlingen, am 12. März; Pfr. i. R. Treu in Halle am 16. März; Pfr. Wenzel, Eisleben, am 18. März.

Dem Schuhmachermeister, Aeltesten und Rendanten der kirchlichen Kassen Hermann Diebel, Osterwieck, Kirchenkreis Osterwieck, dem Gymnasialprofessor, Aeltesten der Domgemeinde Kloeppel in Stendal, Kirchenkreis Stendal, und dem Rentner, Aeltesten Albin Treffurth in Wahlhausen, Kirchenkreis Sangerhausen, sowie den Lehrern, Kantoren und Küstern Troitsch in Selau, Kirchenkreis Weißenfels, und Jahr in Gutsch, Kirchenkreis Wittenberg, sind bei ihrem Ausscheiden aus ihren kirchlichen Aemtern für ihre treuen Dienste der besondere Dank und Anerkennung des Evangelischen Konsistoriums ausgesprochen worden.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen-Anhalt im März 1922

Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hielt im Berichtsmonat an; auch der gegen Ende des Monats einsetzende Frost- und Schneefall vermochte das Gesamtbild nicht nennenswert zu beeinflussen. Dementsprechend betrug die Zahl der vollunterstützten Erwerbslosen Ende März 1922 gegenüber 4407 Ende Februar. Es entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 1450 (3089), Merseburg 139 (383), Erfurt 240 (466) und den Freistaat Anhalt 99 (489).

Die günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes ist u. a. eine mittelbare Folge der fortschreitenden außerordentlichen Markentwertung: In der Erwartung weiter steigender Preise war die Kauflust groß und damit die Zunahme des Inlandsbedarfes beträchtlich. Chaussee-, Gleis- und Streckenbauarbeiten, die teilweise mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge durchgeführt werden, wurden an mehreren Stellen in Angriff genommen.

Außenpolitische Woche der deutschen Presse in Goslar

In der Ueberzeugung, daß ein klares Bild von den Zusammenhängen der Weltpolitik für die Redakteure der deutschen Zeitungen von großem Werte ist, haben sich deutsche Journalisten aller Parteien zu einem „Pressеausschuß für auswärtige Politik" vereinigt. Er besteht aus den Herren: Dr. Hugo Böttger, als Vorsitzenden, Erwin Barth, Josef Buchhorn, M. d. R., Dr. Forthmann, M. d. R., Prof. Dr. Hoetzsch, M. d. R., und Weinhausen. Der Ausschuß stellte sich die Aufgabe, eine Art Schulungswoche in Goslar zu veranstalten. Da die deutsche Hochschule für Politik ähnliche Absichten in ihrem Arbeitsprogramm verfolgt, soll die ganze Aktion in Gemeinschaft mit ihr erfolgen. Demgemäß sind die Herren Prof. Dr. Jäckh, Dr. Theodor Heuß und Frau v. Oheimb, M. d. R., als Vertreter der deutschen Hochschule für Politik und die Herren Dr. Faber vom Verein deutscher Zeitungsverleger und Richter vom Reichsverband der deutschen Presse als Vertreter der deutschen Presse, dem Ausschuß beigetreten. In der Woche vom 14. bis 21. Mai soll in Goslar vor einem größeren Kreise von Auslandsredakteuren der deutschen Zeitungen eine Uebersicht über die wichtigsten außenpolitischen Probleme gegeben werden. Als Vortragende sind bisher gewonnen worden die Herren: Prof. Bonn, Prof. Veit Valentin, Prof. Dr. Höpfsch, Archivdirektor Dr. Wentzke, Erwin Barth, Prof. Dr. Schreiber, M. d. R. Der Kursus soll, abgesehen von einer Einschreibegebühr von 50 M. kostenlos sein. Für Unterbringung und Verpflegung sorgt der Pressеausschuß für auswärtige Politik, so daß den Teilnehmern als einzige Kosten die der Reise erwachsen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. Mahrholz, Charlottenburg 2, Bleibtreustraße 53. Der Kursus soll auf 80 Teilnehmer beschränkt werden. Bezüglich der Unterbringung erteilt Auskunft Frau v. Oheimb, M. d. R., Goslar, Oberer Triftweg 8.

---

g. **Pritschöna (Saalkreis), 25. April.** (Das seltene Fest der goldenen Hochzeit) feierte am Sonntag das Gottfried Kuhlemann'sche Ehepaar hier in seltener körperlicher und geistiger Frische. Herr Pastor Ganzer-Meßmar, welchem durch den Tod des Herrn Pastors Nebelung die Vertretung der Pfarrstelle in Lochau, wohin Pritschöna eingepfarrt ist, übertragen ist, vollzog die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares, an welcher außer den noch lebenden 7 Kindern und einer zahlreichen Enkelschar auch viele Mitglieder der Kirchengemeinde teilnahmen.

g. **Lochau, 25. April.** (Rasch tritt der Tod den Menschen an.) Mitten bei der Arbeit auf dem Gerüst wurde der bereits im vorgerückten Alter stehende Maurer Albert Weise von hier von einem Schlaganfalle getroffen. Nach seiner Behausung gebracht, erholte sich der Bedauernswerte leider nicht wieder und verschied nach kurzer Zeit. Die Gattin war ihm bereits vor längerer Zeit im Tode vorausgegangen. Ein schaffensreiches Leben hat mit dem Versterbenen seinen Abschluß gefunden.

g. **Burgliebenau, 25. April.** (Das Hochwasser der Elster) ist seit Sonnabend in langsamem Fallen begriffen; im Ueberschwemmungsgebiete verläuft sich das Wasser allmählich. Die nach Merseburg führenden Straßen sind in den Durchlaßmulden nur noch leicht überflutet und wurden bereits am Sonntag von Radfahrern passiert. —

g. **Aus dem Elsterthale, 25. April.** (Trübe Aussichten der Hasenjagd.) Die Aussichten der Hasenjagd sind in den hiesigen Feldmarken in diesem Jahre keine günstigen; denn der erste Satz Junghasen im März ist wegen Unbill der Witterungsverhältnisse nicht gut durchgekommen und gerade von diesem Satze hängt der Ausfall der Hasenjagd ab, da dieser im gleichen Jahre nochmals zu setzen pflegt und dieser fehlt. Zwar sind noch alle Bestände leidlich vertreten, doch sind diese nicht ausschlaggebend, da noch verschiedene eingehen.

Das ehemals kaiserliche Jagdschloß Letzlingen, dessen Einrichtung kürzlich versteigert wurde, ist nunmehr einer Schul- und Werkgemeinschaft überlassen worden.

— **Bernburg, 25. April.** (In der letzten Sitzung des Kreistages) wurde der Haushaltsplan für 1922/23 besprochen, der mit 12,667,000 Mark abschließt. Gegen das Vorjahr sind insgesamt 4,689,000 Mark mehr eingestellt worden. Die Einnahmen aus der Wohnungsbaubgabe sind mit 2,000,000 Mark veranschlagt worden. Der Beitrag zum Landarmenfonds ist um 2,000,000 Mark auf 2,800,000 Mark erhöht worden. Für Erhaltung der Kreisstraßen sind 3,290,500 Mark eingestellt. Die 2 Millionen, die die Wohnungsbaubgabe einbringen soll, erscheinen unter Wohnungsbau wieder auf der Ausgabeseite. Durch Steuern sollen 8,270,000 Mark aufgebracht werden. Auf eine Anfrage wegen der Kohlenfelder an der Peißenschen Chaussee berichtete Kreisdirektor Günther, daß die dort gewonnenen Kohlen zweiter Qualität seien und deshalb nur verlangt werden, wenn anderwärts nichts zu bekommen sei, wie z. B. während des Eisenbahnerstreiks usw.

d. **Halberstadt, 24. April.** (Schwere Bluttaten) haben sich in der letzten Nacht hier ereignet. Zunächst hat ein Reichswehrsoldat aus Quedlinburg hier seine Braut namens Gaus in einem Koffee mit einem anderen überrascht und ihr auf dem Nachhausewege am Paulsplan mit dem Seitengewehr eine schwere Stichverletzung zugefügt. Er hatte angenommen, daß er das Mädchen niedergestochen hatte, und sich als Mörder der Polizei gestellt. Die Verletzte wurde aber noch lebend ins Krankenhaus gebracht, wo man sie am Leben zu erhalten hofft. Dann hat der Arbeiter Dähne nachts im Lichtengraben einen Charlottenburger Herrn, der gum Schwimmfest hier war, aufgefordert, ihm eine Zigarette zu geben, und ihn, als er das verweigerte, mit einem langen Messer in die Schulter gestochen. Er drohte ihn totzustechen, wurde aber durch Dazwischenkommen anderer daran gehindert und festgenommen. Der Verletzte wurde in ärztliche Behandlung gebracht; Lebensgefahr besteht nicht.

— **Elbingerode, 24. April.** (Drei Bergleute verschüttet.) Die Grube Bismarckhütte ist von einem schweren Unglück betroffen worden, indem drei Bergleute verschüttet sind. Es wird befürchtet, daß sie nicht mehr am Leben sind. Während sie noch bis Sonnabend sich durch Klopfen verständlich machen konnten, ist seitdem nichts mehr von ihnen zu hören. Mit dem Wegräumen der Gesteinsmassen ist die gesamte Belegschaft beschäftigt, die Aufräumungsarbeiten gehen aber nur langsam vor sich.

— **Bockenem, 24. April.** (Der Hund im Schaffstall.) Als der Ackerbürger Heinrich Grebe morgens seinen Schaffstall betrat, erwartete ihn ein grauenhafter Anblick. Von den etwa 80 bis 90 Schafen lagen 36 bis 40 Schafe und Lämmer erstickt in einer Ecke des Stalles. Am Abend vorher war aus Versehen der Schäferhund im Stalle gelassen worden und hatte in der Nacht verschiedene Schafe gebissen, ihnen die Euter zerrissen usw., so daß die Tiere in ihrer Todesangst sich in einer Ecke so eng zusammendrängten, daß sie erstickten.

— **Alten, 24. April.** (Opfer einer Unfitte.) Die Schülerin Martha Lehmann von hier hängte sich gestern in der Lindenstraße an einen Langholzwagen zwischen Vorder- und Hinterräder. Sie stürzte ab und das Hinterrad ging ihr über den Oberschenkel. Außerdem erlitt sie noch durch das schleifende Stammende schwere Verletzungen. Auf dem Transport nach der Wohnung erlag das Kind seinen Wunden.

tzk. **Helbrungen, 24. April.** (Volksentscheid über den Platz für das Heldendenkmal.) Die Kommission für die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Helbrunger Krieger ist zu keiner Einigung über den Platz für diese Anlage gekommen. Es sind folgende drei Plätze vorgeschlagen: 1. vor dem Rathaus, 2. vor der Helbrunger Bank, 3. vor der Kirche. Die Kommission hat deshalb mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, über die Platzfrage einen Volksentscheid herbeizuführen. Als stimmberechtigt gelten alle hiesigen Einwohner, die am Tage des Volksentscheids das 20. Lebensjahr vollendet haben.

tzk. **Zeulenroda, 24. April.** (Die Stadt als Millionenerbin.) Bekanntlich hat der als Junggeselle verstorbene Fabrikbesitzer Ernst Schopper unsere Stadt zur Erbin seines gesamten Vermögens eingesetzt. Die zu erwartende Inventur der Firma Schopper soll Aufschluß über den Geschäftsanteil des Verstorbenen geben. Es sind mehrere Millionen Mark in Aussicht. Weiter waren in barem Gelde vorhanden 40 000 M., in Wertpapieren 96 000 M., 630 M. in gemünztem Gold, an Gold- und Silbersachen 45 000 M.

— **Erfurt, 25. April.** (Massendiebstähle bei der Erfurter Eisenbahn.) Die Erfurter Kriminalpolizei verhaftete den schon seit langer Zeit wegen schwerer amtlicher Verfehlungen verdächtigten Eisenbahnobergüterverschieber Paul Pötzsch von hier. Es konnten ihm eine Reihe Diebstähle an Eisenbahngut, die er in den Jahren 1916 bis 1919 ausgeführt hat, nachgewiesen werden. Außer ihm wurden noch der Bahnwärter August Pöstel aus Apfelstedt, der Vorarbeiter Richard Schnelle, Eisenbahnassistent Karl Schneider und die Braut des Pötzsch, sowie eine Frau Emma Goedecke festgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Das gestohlene Diebesgut, daß sich nach bisheriger Schätzung auf mindestens ½ Millionen Mark beläuft, setzt sich zusammen aus 15 Zentner Leder, etwa 600 Paar Stiefeln, Kisten mit Spiritusen, Wein, Zigarren usw.

— **Zittau i. S., 24. April.** (Lachende Erben.) In dem unterhalb der Lausche gelegenen ländlichen Industrieort Waltersdorf starb im Januar d. J. ein in den ärmlichsten Verhältnissen lebender Fleischhauer. Allgemein war man der Ansicht, daß er sein Leben nur notdürftig fristete und kaum Verdienst hatte, um sich satt zu essen. Als nun seine Angehörigen zu Ostern in der Wohnung großes Reinemachen hielten, fiel ihnen unter dem Ofen eine lose Mauerziegel auf. Sie hoben sie auf und trauten ihren Augen kaum, als ihnen drei Häufchen von 20- und 10-Mark-Goldstücken entgegenleuchteten. Jedes Häufchen enthielt 2000 Mark in Gold. Da drei Kinder vorhanden sind, scheint der „arme" Schuster die Erbschaft richtig geteilt zu haben, die nach dem jetzigen Goldkurs 360 000 Papiermark darstellt. Gewiß eine schöne Ostergabe für die Erben, die durchweg nicht zu den Begüterten zu zählen sind.

Kleine Provinznachrichten

* **Helfta.** Folgenschren wurde der 38jährige Eisenbahnschaffner Paul Müller, der auf der Heimfahrt von einem Güterzug absprang und von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge erfaßt wurde. * **Wiedpitz.** Zum Brandstifter aus Rache wurde der Gärtner G., weil die Tochter des Landwirts Bauermeister die Verlobung aufhob. Als das Mädchen das brennende Haus verließ, schoß G. auf es. Dann flüchtete er. Das Gehöft wurde eingeäschert. * **Hettstedt.** Mit einem selbstmörderischen Schuß in die Schläfe infolge Liebeskummers wurde ins hiesige Krankenhaus ein 22jähriger Maler aus Gorenzen eingeliefert. * **Calbe (Saale).** Ueberschwemmt sind weite Wiesenflächen durch die hochgehende Saale. * **Kleinwangen.** Erschlagen wurde im Steinbruch der Arbeiter Fr. Bornkampf durch stürzendes Gestein. * **Bad Harzburg.** Mit gebrochenem Genick tot aufgefunden wurde der seit zehn Tagen vermißte Hausdiener Kurt Rößler aus Bündheim durch Wandervögel in einer Schlucht des Gläsecktentales.

— **Daten des Weltkrieges.** Vorgeschichte und Verlauf bis Ende 1921 von Kurt Jagow. Halbleinenband 90 Mark. Leipzig 1922. K. F. Koehler. — Auf dem Büchermarkt fehlte bisher ein praktisches Nachschlagebuch über die Ereignisse des Weltkrieges. Diese Lücke füllt der „Jagow" in vorbildlicher Weise aus. Unterstützt durch ein 2 Bogen starkes Register, in dem jeder Name, jeder Ort, der einmal eine gewisse Rolle gespielt hat, vorgeschrieben ist, findet man über Vorgeschichte, Weltkrieg und Krieg nach dem Kriege in übersichtlicher Anordnung das, was sonst nur in dickbändigen Werken aufgenommen ist. Die Ereignisse auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, Politik und Wirtschaftskrieg sind nacheinander getrennt behandelt, 5 synchronistische Tabellen erschließen das Verständnis für das Nebeneinander der Kampfhandlungen und der politischen Schachzüge. Besonders wertvoll ist der wortgetreue Abdruck der wichtigsten Stellen aus diplomatischen Schriftstücken und Reden. Der „Jagow" ist für Politiker, Historiker, Bibliotheken und Schulen unentbehrlich, er wird aber auch als Bademekum für den Zeitungsleser bald Heimatrecht in jeder Privatbücherei erworben haben. Besonders hervorzuheben ist der übersichtliche gut lesbare Druck auf haltbares, völlig holzfreies Papier.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum **1. Juli d. Js.** einige **durchaus erfahrene,** an selbständiges Arbeiten gewöhnte, gelernte

Bankbeamte.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an

Osnabrücker Bank, Osnabrück.

Rechnungsführer,

unverheiratet, mit guten Kenntnissen der landwirtschaftlichen Buchführung für Buchstellentätigkeit gesucht. Angebote unter **K. 7880** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nebenverdienst, auch für Damen. Keine Versicherung. Nur saub. Heimarbeit. Ohne Kapital. Muster u. Anleitung gegen Einsendg von 8 Mk. an **Arthur Kast, Leipzig, Waldstr. 17,** oder Postscheckk. Leipzig 66661.

Suche ein tüchtiges **Hausmädchen** und ein **Küchenmädchen.** Frau Gesche, Rittergut Greppin bei Bitterfeld.

Platzvertreter

von erstem Berliner Haus der Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbranche für **Halle und Umgebung** möglichst per sofort gesucht.

Es wollen sich nur Herren melden, welche nachweislich bei der Industrie sowie einschlägiger Handwerkerkundschaft gut eingeführt sind. Gefl. Offerten mit Referenzen unter **B. N. E. 1248** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Tüchtiger, selbständiger

Karosseriеklempner

zu sofort bei hohem Lohn gesucht.

J. H. Schebera,
Inh.: B. Holtz.
Rostock (Mecklbg.).

Druckerlehrling
(Sohn achtbarer Eltern) für sofort gesucht.
Otto Thiele,
Buch- und Kunstdruckerei
Halle a. S. :: Leipziger Straße 61-62.

Gesucht ein ordentliches

Hausmädchen

(Lohn 250 Mk. monatlich). Gute Verpflegung.
S. Hickmann, Herzberg a. Harz.

Geldverkehr

Bau-Ingenieur

mit reichen Erfahrungen und guten Beziehungen zu Industriekreisen sucht sich mit **150 bis 200 Mille** an erweiterungsfähigem Tiefbau-Geschäft tätig zu beteiligen. Gefl. Offerten unter **F. H. 500** postlagernd Bitterfeld.

Miet-Gesuche

5-3.-Wohnung, 3 St., mit Bad, elektr. Licht, gegen
4-5-3.-Wohnung, 1. oder 2. St.,
nicht Zentrum der Stadt, zu tauschen gesucht. Zu erfragen
Richard Wagnerstr. 52 III.

Wohnungstausch.
Zwei größere Räume mit Zentralheizung werden für ein Jahr kostenlos gegen eine dreizimmerige Mietswohnung in einem besseren Hause zum **1. Oktober d. J.** zu tauschen gesucht.
Näh. durch **Henning Thiele** (Hallesche Ztg.), Leipzigerstraße 61/62.

Gutsituierter Herr sucht anständiges **Zimmer.** Angebote u. **Z. 7379** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Kaufmann sucht **möbl. Zimmer,** möglichst mit voller Pension zum 1. Mai. Offerten unter **Z. 7377** an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

H. Sehnee Nachf., Gr. Steinstraße 5
Erstes Spezialgeschäft f. gute **Strumpfwaren und Trikotagen.**

Verniekeln Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haußenger
Metallwarenfabrik,
Barfüßerstraße 9.
Telephon 1198.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192204252-13/fragment/page=0008